# Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industrieb[illegible] Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

## Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 19 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146.

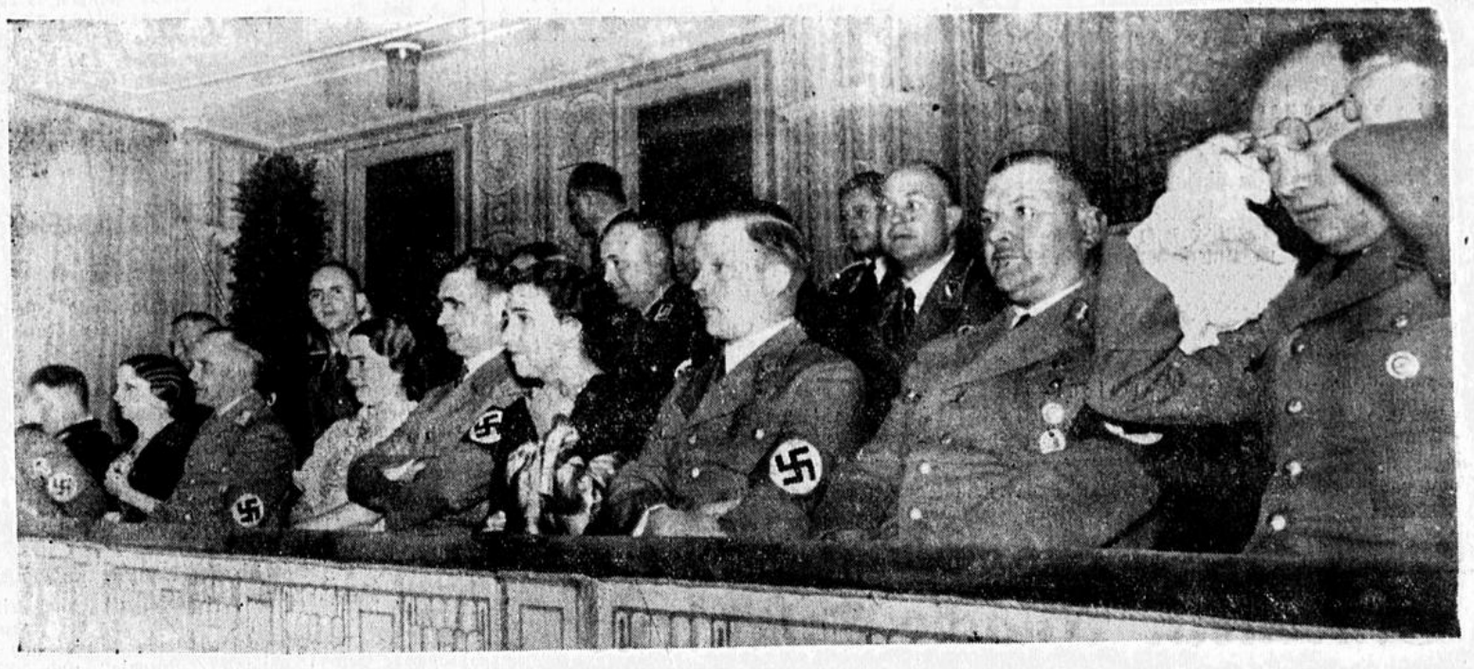
Nr 240 | Mittwoch, den 13. Oktober (Kath. Eduard, Evg. Koloman) | 1937



II. Deutsche Shakespeare-Woche vom 9.—15. Oktober in Bochum
Zyklische Aufführung der Römerdramen


# Der Stellvertreter des Führers in Bochum

## Rudolf Heß Ehrengast bei der Aufführung des „Coriolan" — Herzlicher Empfang durch Behörden und Bevölkerung



**Blick in die Ehrenloge bei der Aufführung des „Coriolan"**

In der ersten Reihe von links nach rechts: Oberbürgermeister Dr. Piclum, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Gauleiter Wagner, stellvertretender Gauleiter Vetter, Kreisleiter Riemenschneider, in der zweiten Reihe der Leiter des Reichspropagandaamtes Westfalen-Süd, Brust (stehend). SK.-Foto: Herter.

**Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, traf gestern nachmittag gegen 5 Uhr im Kraftwagen in Bochum ein.**

Wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde in Bochum verbreitet. Große Menschenmengen sammelten sich an den Zufahrtsstraßen, am Bahnhof, an der Königsallee und am Parkhotel, wo Rudolf Heß mit seinen Begleitern abstieg. Sie bereiteten dem Stellvertreter des Führers, der in langsamer Fahrt durch die Straßen kam, einen herzlichen Empfang.

Am Abend wohnte Reichsminister Rudolf Heß dann im Stadttheater der Aufführung des „Coriolan" bei, des zweiten Werkes im Cyklus der Römerdramen. Wieder hatten sich zahlreiche Volksgenossen vor dem Parkhotel und in den an das Theater grenzenden Straßen versammelt. Polizei und SS besorgten den Absperrdienst.

Einige Minuten vor 8 Uhr traf der Stellvertreter des Führers, in dessen Begleitung sich auch Gauleiter Wagner befand, im Kraftwagen vor dem von Licht überfluteten Theater ein. Durch das Spalier der SS-Absperrmannschaften schritt er langsam dem Eingang zu, dankte für die herzlichen Ovationen, die ihm die Bochumer zur Begrüßung darbrachten, und nahm dann Platz in der Ehrenloge. Das Theater begrüßte den Reichsminister bei seinem Erscheinen in der Ehrenloge herzlich.

Als der Stellvertreter des Führers Platz genommen hatte, verlöschten sofort die Lichter. Von diesem Augenblick an herrschte eine lautlose Stille im weiten Theaterraum, wo über die Bühne das Drama „Coriolan" sich abrollte. Die Zuschauer standen unter dem zwingenden Bann der mit dramatischem Leben erfüllten Szene. Als nach der Verbannung des siegreichen Heerführers der Vorhang sich zu einer kurzen Pause senkte, da hallte das Theater von einem brausenden Beifallssturm wider. Auch der Stellvertreter des Führers gab seiner Anerkennung durch sich immer wiederholende Beifallsäußerungen kund.

Aus dem Parkett strömte man nach oben, um dem Stellvertreter des Führers einmal möglichst nahe zu sein. Aber eine SS-Kette sperrte den Zugang aus wohlverständlichen Gründen; denn zweifelsohne wäre Rudolf Heß von der ihm zujubelnden Menge eingekeilt worden. **Auch der Westfalenplatz war von einer dichten Menschenmenge bestanden, die den Stellvertreter des Führers sehen wollte. Nach dem letzten Schlußbild waren die Darsteller wieder Gegenstand herzlicher Ovationen.** Auch diesmal beteiligte sich der Stellvertreter des Führers an dem dankenden Applaus, den er auch auf den Intendanten Dr. Saladin Schmitt ausdehnte, der mit lauten Bravorufen begrüßt wurde.

Als der Stellvertreter des Führers gegen 10,40 Uhr das Theater verließ, hallte der Westfalenplatz wider von den Beifallsrufen der Menschen. Rudolf Heß fuhr zum Parkhotel, wo er die Nacht blieb.

Der Stellvertreter des Führers, der einige Tage den Aufführungen der II Deutschen Shakespeare-Woche beiwohnen will, wird seine Anwesenheit in Westdeutschland auch dazu benutzen, um der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf einen Besuch abzustatten.

### II. Deutsche Shakespeare-Woche

Mittwoch, 13. Oktober:

11 Uhr: Parkhaus: Vortrag Professor Dr. Deutschbein, Marburg, über „Julius Cäsar".

20 Uhr: Stadttheater: „Julius Cäsar".

## Stojadinowitsch fährt nach Paris

**Konkordatsverhandlungen um des innerpolitischen Friedens willen vertagt — Vor der Erneuerung des jugoslawisch-französischen Freundschaftsvertrages.**

**(Brief aus Belgrad.)**

Der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch, der der innerpolitischen Schwierigkeiten aus Anlaß der Konkordatsberatung soeben Herr wurde und damit die drohende Kabinettskrisis vermied, hat vor seiner Abreise nach Frankreich den Vertretern der Presse in Belgrad eine Erklärung abgegeben, die man wohl als eine vorläufige Vertagung der ganzen Konkordatsangelegenheit auffassen darf. Er hat sich zwar erneut zu diesem Kondorkat bekannt, aber stärker kommt in seinen Worten der Wunsch zum Ausdruck, den konfessionellen Frieden im Lande gewahrt zu sehen. Wenn man also auf eine Inkraftsetzung des Konkordats hinauswolle, so müsse sie doch in einer günstigeren und versöhnlicheren Atmosphäre erfolgen, als sie zur Zeit vorhanden sei. Stojadinowitsch will deshalb, nachdem die Kammer das Ratifikationsgesetz bereits im Juli beschlossen hat, es zunächst dem Senat nicht vorlegen. Er hat auch keinen Zeitpunkt genannt, wann das geschehen soll, und die ganze Angelegenheit bleibt also vorläufig in der Schwebe.

Damit ist ein gefährlicher Konfliktstoff aus der jugoslawischen Innenpolitik zunächst einmal entfernt. Er war umso gefährlicher, als die Stellungnahme für und gegen im wesentlichen zusammenfiel mit der nationalpolitischen Trennungslinie zwischen Serben und Slowenen auf der einen Seite, den Kroaten auf der anderen. Die römisch-katholische Kirche hat ihre Gefolgschaft vor allem in den Kreisen der Kroaten und der Abschluß des Konkordats, der übrigens schon 1935 erfolgte, war wohl auch als eine Versöhnungsaktion gegenüber den Kroaten gedacht, die mit der ihnen im jugoslawischen Staatswesen eingeräumten Stellung nicht ganz zufrieden sind. Die Opposition unternimmt gerade jetzt auf außerparlamentarischem Wege neue Versuche, eine

### Diplomatischer Hochbetrieb zwischen Paris und London

## „Stellungnahme nur in voller Uebereinstimmung!"

### Besprechungen zwischen Chautemps und Delbos und Delbos und Phipps – Eden empfängt Corbin

DNB **Paris**, 12. Okt. (Drahtb.) Die gestrige Besprechung zwischen Außenminister Delbos und Ministerpräsident Chautemps über die Lage nach der italienischen Antwortnote dauerte über 1½ Stunden. Wie verlautet, wohnte der stellvertretende Ministerpräsident Blum einem Teil der Besprechungen bei.

Später hatte Delbos im Quai d'Orsay eine dreiviertelstündige Aussprache

**mit dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps**

über das gleiche Thema. Man müßte, so wird in politischen Kreisen erklärt, damit rechnen, daß in den nächsten Tagen in Paris unaufhörlich Ministerbesprechungen und andererseits häufige Fühlungnahme mit der englischen Regierung erfolgen würden, da die Stellungnahme Frankreichs zur italienischen Antwortnote

**nur in voller Uebereinstimmung mit England festgelegt werden würde.**

Es sei wahrscheinlich, daß nach den notwendigen Beratungen mit den Ministern der Landesverteidigung die ins Auge gefaßten Beschlüsse endgültig im Laufe eines Ministerrates bestimmt würden. Dieser Ministerrat könnte voraussichtlich am Donnerstag zusammentreten, nachdem die englische Regierung am Mittwoch ihre wöchentliche Zusammenkunft abgehalten habe. Während dieser ganzen Besprechungen über die etwaigen Beschlüsse Frankreichs werde größtes Geheimnis gewahrt werden, und es sei daher

**unmöglich, vor Donnerstag genaue Hinweise über die geplanten Maßnahmen zu erhalten.**

In französischen gut unterrichteten Kreisen nimmt man aber an, daß die Frage der Wiederöffnung der Pyrenäengrenze gestellt sei. Ein etwa dahingehender Beschluß würde, so wird in diesen Kreisen ausgeführt, eine Entsendung französischer Truppen nach Spanien vollkommen ausschließen, sondern er würde sich auf die Aufhebung des Sonderregimes beschränken, das in Anwendung des Nichteinmischungsabkommens eingeführt wurde, d. h. also mit anderen Worten, er würde

**sich beschränken auf die Wiederherstellung des normalen Paßausstellungsverfahrens.**

Was die Freiwilligen anbetreffe, so zweifle man stark, daß ihre Anwerbung einen anderen Charakter als einen rein individuellen annehmen könnte. Andererseits würde die Freiheit der Durchfuhr durch Frankreich für vom Ausland nach Spanien geschicktes Material wiederhergestellt werden. In Frankreich selbst könnten allein die privaten Fabriken in der Lage sein, ihre Erzeugnisse frei zu liefern, während die verstaatlichten Fabriken ihre Lieferungen für die Bedürfnisse der französischen Armee vorbehalten müßten. Aber ein solcher allgemeiner Beschluß würde in seinen Anwendungsmodalitäten eine ganze Stufenreihe umfassen, die die Leiter der Politik Frankreichs nur in Uebereinstimmung mit denen Londons festlegen würden.

*

Der diplomatische Korrespondent von „Preß Association" meldet, daß Außenminister Eden nach seiner Rückkehr nach London im Foreign Office wahrscheinlich den französischen Botschafter Corbin empfangen werde, der die Ansichten der französischen Regierung über die Lage nach der italienischen Antwortnote darlegen dürfte. Wenn am Mittwoch das Kabinett in Downing Street zusammentrete, würden die Minister also

**einen genauen Bericht über die französische Auffassung der Lage**

vor sich haben. Und was auch immer der nächste Schritt sein würde, es werde **wahrscheinlich ein gemeinsamer, zwischen England und Frankreich verabredeter sein**, der, so werde betont, in vollem Maße Uebereinstimmung und Einmütigkeit im Ziele zum Ausdruck bringe.

grundsätzliche Aenderung der Verfassung herbeizuführen, durch die sie ihre Lage verbessern und die Interessen der nichtserbischen Volksteile stärker sichern will. Dabei darf niemals vergessen werden, daß diese Opposition am jugoslawischen Gesamtstaat und an der Dynastie Karageorgewitsch unbedingt festhält, also nicht etwa auf eine Sprengung der Staatseinheit hinarbeitet. Stojadinowitsch hat wiederholt Versuche zur Versöhnung unternommen und diese Haltung der Kroaten unter der Führung von Dr. Matschek hat ihm das zweifellos erleichtert. Man hat den Eindruck, daß er sich, obwohl von der orthodoxen Kirche, die über alle orthodoxen Minister und Abgeordneten, die für das Konkordat eintraten, den Kirchenbann verhängte, stark unter Druck gesetzt, doch nur widerstrebend zu der Vertagung der endgültigen Ratifikation des Konkordats verstanden hat. Aber um des innerpolitischen Friedens willen schien es ihm wohl ratsam, die Entscheidungen zunächst einmal auszusetzen und einen günstigeren Zeitpunkt dafür abzuwarten.

Das um so mehr, als auch die außenpolitischen Aufgaben der Zeit eine Störung im Innern schlecht vertragen. In diesem Jahre läuft der 1927 am 11. November mit Frankreich abgeschlossene Freundschaftsvertrag ab, und die Reise von Stojadinowitsch nach Paris dient seiner Erneuerung. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß der Vertrag ohne jede Aenderung verlängert werden wird. Die jugoslawische Außenpolitik hat seit 1927 an Selbständigkeit erheblich gewonnen und wenn auch gelegentlich in Telegrammen und anderen Kundgebungen die traditionelle Freundschaft mit Frankreich immer wieder betont worden ist, so haben sich im Laufe der Zeit doch Bruchstellen der Politik ergeben, die nach französischer Auffassung einst sehr stark von Paris beeinflußt wurde. Das Jugoslawien von heute ist obendrein durch den inzwischen erfolgten Ausgleich mit Italien so viel stärker als das von 1927 geworden, daß es keine Veranlassung mehr hat, vorbehaltlos im Fahrwasser Frankreichs zu segeln.

Stojadinowitsch wird sich übrigens von Paris aus nach den kürzlich bekanntgegebenen Reisedispositionen nach London begeben, um dort mit Chamberlain und Eden zu konferieren. Auch das läßt den Wunsch nach einer größeren Beweglichkeit und Unabhängigkeit der eigenen politischen Haltung erkennen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei den Londoner Besprechungen auch die wirtschaftlichen Fragen des Donauraums, in denen Belgrad eine etwas andere Stellung als beispielsweise Prag und Paris einnimmt, eine Rolle spielen werden. Die Haltung Englands ihnen gegenüber war nicht einheitlich, je nachdem ob es stärker oder weniger stark unter französischem Einfluß handelte. Die unmittelbaren Interessen Englands am Donauraum sind gering.

## Verlängerung des Freundschaftsabkommens vollzogen

DNB. **Paris, 12. Okt.** (Drahtber.) Ministerpräsident Stojadinowitsch unterzeichnete am Dienstagmittag im Verlauf eines Besuches beim französischen Außenminister Delbos die Schriftstücke für die **Erneuerung des jugoslawisch-französischen Freundschafts- und Konsultativpaktes.** Die beiden Staatsmänner besprachen anschließend eine Reihe von Fragen, die beide Länder interessieren.

## Ungarischer Besuch in Deutschland

**Ministerpräsident Daranyi und Außenminister Kanya kommen im November nach Berlin.**

DNB. **Budapest,** 12. Okt. (Drahtber.) In einer anläßlich der einjährigen Wiederkehr seines Amtsantrittes einem Mitarbeiter des „Pesti Hirlap" gewährten Unterredung erklärte Ministerpräsident Daranyi u. a., er werde sich im November auf eine ihm schon früher übermittelte Einladung hin nach Deutschland begeben. Auch Minister des Aeußeren, Kanya werde den Besuch des Reichsministers von Neurath in Berlin erwidern. Der Ministerpräsident fügte hinzu, er hoffe, in Berlin die Internationale Jagdausstellung, für die er sich als Ministerpräsident interessiere, besichtigen zu können.

## Bei lebendigem Leibe verbrannt!

**Was die Aufräumungskolonnen in Cangas de Onis fanden.**

DNB. **Salamanca,** 12. Okt. (Drahtber.) Zu dem Zerstörungswerk, das die in manchen Ländern als „Truppen der republikanischen Regierung" bezeichneten Bolschewisten in Cangas de Onis anrichteten, werden ergänzend noch folgende Einzelheiten bekannt:

Sämtliche Wohnhäuser wurden mit Hilfe von Sprengstoffen und Benzin in Brand gesteckt. Die öffentlichen Gebäude wurden mit Dynamit unterminiert und in die Luft gesprengt. Die Zahl der von den Roten ermordeten Einwohner steht noch nicht genau fest, jedoch ist sie sehr hoch. Viele rechtsstehende Personen wurden lebendig verbrannt. Unter den Trümmern der Häuser sind von den mit den Aufräumungsarbeiten beauftragten Kolonnen die schrecklich verstümmelten Leichen von armen Frauen und Kindern geborgen worden. Alle in den Privathäusern und Museen befindlichen Kunstwerke wurden in rasendem Haß gegen jede Kultur auf dem Marktplatz zusammengeschleppt und in Brand gesteckt. Die Kirchen sind ebenfalls ausgebrannt und bieten im Innern ein schreckliches Bild barbarischer Verwüstung.

## Englische Mittelmeerbesprechungen in Alexandrien

DNB. **Kairo,** 12. Okt. (Funkspr.) Marineminister Duff Cooper ist, von Cypern kommend, in Alexandrien eingetroffen. Er wird dort am Freitag eine Besprechung über die Lage im Mittelmeer abhalten. An der Konferenz werden teilnehmen der Kommandant der englischen Truppen in Aegypten, Sir George Weir, der Kommandant der englischen Flotte im Mittelmeer, Admiral Pound, der augenblicklich in Malta weilt und der Kommandant der königlichen Luftwaffe, Vizeflugmarschall Mac Lean.

### Die Ursache der „Hindenburg"-Katastrophe

# Fünf Einzelumstände trafen Zusammen!

## Die Forschungsergebnisse des amtlichen Untersuchungsausschusses – Bericht Professor Dieckmanns vor der Lilienthal-Gesellschaft

DNB **München,** 12. Okt. (Drahtb.) In der Hauptversammlung der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung am Dienstag in München erstattete Professor Dr. Ing. Max Dieckmann (München) einen Bericht über die elektrischen Untersuchungen aus Anlaß der „Hindenburg"-Katastrophe. Er führte aus:

Der von dem Reichsminister der Luftfahrt ernannte deutsche Untersuchungsausschuß zur Klärung der „Hindenburg"-Katastrophe weilte vom 14. bis 28. Mai in Lakehurst und bearbeitete anschließend in der Heimat eine Reihe von Fragen weiter, wobei es gelang, experimentell unter Zugrundelegung der bei der Landung vorliegenden Verhältnisse die „Hindenburg"-Katastrophe

**als Folge des Zusammentreffens ungünstiger natürlicher Umstände zu reproduzieren.**

Die Landung des Luftschiffes in Lakehurst wurde wegen mäßig starker örtlicher Gewitterzone verschoben, dann aber auf Antrag des Stationsleiters in Lakehurst doch vorgenommen. Beide Haltetaue waren bereits gefallen, und in den etwa 15 Sekunden vor dem 18,25 Uhr offenkundigen Unglück wurde von keinem Zeugen irgendwie etwas Auffälliges wahrgenommen. Mit Eintritt der letzten etwa 15 Sekunden bemerkten einige Zeugen in der Gegend des Schiffes, wo die Vertikalflosse in den Schiffrücken einmündet,

**eine rötlich feurige Erscheinung, die aber durchaus keinen gefährlichen Eindruck machte.**

Dieser Erscheinung folgte nach Ablauf der geschätzten Sekundenzahl ein heftiger, offener Flammenausbruch großen Ausmaßes, gleichzeitig ging ein starker Stoß durch das ganze Schiff. Das Feuer breitete sich nun von dem Entstehungsort außerordentlich schnell aus, wobei das von den Flammen eingehüllte Heck zuerst zur Erde ging. Während der Katastrophe fiel leichter Regen.

Ueber eines herrschte namentlich nach den Aussagen von Dr. Eckener im Untersuchungsausschuß wohl Einigkeit, daß nämlich

**in den allerletzten Minuten der Fahrt im hinteren Teil des Schiffes Wasserstoff aus einer Zelle ausgetreten ist.**

In diesem Zusammenhang ist folgendes wesentlich:

Wenn Traggas aus den Ueberdruckventilen oder beim Navigieren aus den Manöverier-Ventilen austritt, so sorgt normalerweise eine überaus reichlich bemessene, mit dem Fahrwind und der Kaminwirkung arbeitende Belüftungsanlage dafür, daß das Wasserstoffluftgemisch in allerkürzester Zeit auf vorgeschriebenem Wege aus dem Luftschiff entfernt wird. In den kritischen Minuten lag das Schiff aber still, die Entgasung blieb im wesentlichen auf die Kaminwirkung beschränkt, und es darf deshalb mit der zeitweiligen Anwesenheit von Wasserstofffluftgemisch höherer Konzentration über einer Gasaustrittsstelle unter dem Außenhüllenstoff im First des Schiffes gerechnet werden.

Damit war

**die für die Möglichkeit einer Zündung notwendige Hauptbedingung gegeben;**

denn nur dann, wenn gleichzeitig zündfähiges Gemisch und eine Zündungsursache wie Feuer, Sprühentladung, Funken vorliegen, kann es zu einer Katastrophe kommen.

Nun haben die inzwischen abgeschlossenen Beobachtungen und Versuche ergeben, daß man auch die zweite Hauptbedingung, die Möglichkeit des Auftretens zündfähiger Funken auf Grund luftelektrischer Erscheinungen und der Baustoffe des Schiffes in Lakehurst als vorhanden annehmen darf.

So kann man zur Landezeit in Lakehurst das Zusammentreffen folgender Einzelumstände als gegeben annehmen:

1. Es war wahrscheinlich zündfähiges Gemisch unter dem First des hinteren Teiles des Luftschiffes, begünstigt dadurch, daß wegen des Stilliegens des Schiffes Fahrtwindventilation fehlte oder herabgesetzt war.

2. Es regnete, und gerade dieser Teil des Hinterschiffes kann als der feuchteste Teil betrachtet werden; man kann also mit äußerlich feuchten Stellen rechnen.

3. Es war eine Hochlandung ausgeführt worden, d. h. das Potentialgefälle über dem Schiff und damit das Durchgriff-Feld war größer als wenn es eine Tieflandung gewesen wäre.

4. Zur Zeit der Landung fand ein Nachgewitter statt; während dieser Zeit macht das Zentialgefälle erfahrungsgemäß sehr rasche und sehr große Aenderungen.

5. Es regnete, und die Halteseile wurden immer nässer und leitender.

Würde ein einziger dieser fünf Punkte in Lakehurst gefehlt haben, so würde eine Zündung nicht haben eintreten können.

### General Franco appelliert an die Welt!

# „Eine neue Epoche Spaniens brach an!"

## Das nationale Spanien feiert den Tag der Rasse

DNB. **Burgos,** 12. Okt. (Drahtb.) Das nationale Spanien beging Dienstag mit einer Begeisterung und einer Teilnahme der Bevölkerung wie in keinem Jahre zuvor das Fest der Rasse. Die Hauptfeier fand in Burgos im Beisein des deutschen und des italienischen Botschafters sowie sämtlicher Mitglieder des Regierungsausschusses statt., General Franco, der spanische Staatschef, führte dabei unter stürmischem Beifall der Menge aus:

„Ich wende mich **an die Regierungen in der Welt** und an die Länder, die den Geist im nationalen Spanien, den Sinn unserer Freiheitsliebe nicht kennen **und die von Gebietsabtretungen in Spanien sprechen.** Solche Nachrichten **sind falsch** und haben ihren Ursprung bei den Freimaurern und den internationalen Geheimorganisationen. Derartige Behauptungen sind dem spanischen Denken entgegengesetzt; sie sind **Erfindungen des internationalen Marxismus.**

**Die Machthaber von Valencia sind es gewesen, die den berüchtigten Vertrag von San Sebastian abschlossen, laut dem Marokko und die Balearen ausländischen Mächten angeboten wurden, um damit Spanien auseinanderzureißen und zu zerstören.**

Die ausländischen Regierungen brauchen keine Sorge zu haben: Spanien wird selbst dafür sorgen, daß eine Aufteilung oder Verkleinerung seines Lebensraumes nicht stattfindet. Auch wird es seine Selbständigkeit nie und nimmer aufgeben."

General Franco wies dann auf die gewaltigen Unterschiede hin, die zwischen dem nationalen und dem roten Spanien bestehen und erklärte, daß der Fanatismus der Jugend die beste Garantie sei für die Unantastbarkeit der spanischen Einheit und der spanischen Selbständigkeit.

Mit dem Hinweis darauf, daß mit dem Erwachen der spanischen Jugend dem Niedergang Spaniens während der letzten Jahrzehnte Einhalt geboten worden sei, und daß für Spanien

**nunmehr eine neue geschichtliche Epoche anbreche,**

schloß General Franco seine Rede unter dem Jubel der Massen. Diese stimmten die Kampfhymne der Falange an, die von General Franco stehend angehört wurde. Der spanische Staatschef begab sich dann zu Fuß und unter dem unaufhörlichen Jubel der Menge zu seinem Amtsgebäude.

### Der Arbeitseinsatz im September

# Nur noch 469 000 Arbeitslose

## Bereits starker Rückgriff auf die beschränkt Einsatzfähigen

DNB. **Berlin,** 12. Okt. (Drahtb.) Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit:

Die Zahl der Arbeitslosen ist im September um 40 000 zurückgegangen, sie beträgt jetzt nur noch 469 000. Die Zahl der Beschäftigten hat allerdings keine entsprechende Erhöhung mehr erfahren, sondern ist um rund 30 000 zurückgegangen. Hierbei handelt es sich um eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung: Die Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten geht durch Tod und Invalidisierung monatlich um rund 50 000 zurück. In den Frühjahrs- und Sommermonaten wird diese Tatsache durch den Eintritt des neuen Jahrganges Schulentlassener überdeckt; vom Herbst ab tritt sie dagegen voll in die Erscheinung. Dazu kommt im Herbst das Ausscheiden solcher, insbesondere weiblicher Arbeiter und Angestellter, die nur in den Sommermonaten in Saisongewerben tätig sind, dann aber wieder in die Familie zurückkehren. Einen gewissen Einfluß mag auch schon der Wechsel der Jahrgänge in der Wehrmacht gehabt haben.

Bei dem Rückgang der Arbeitslosigkeit um rund 40 000 ist die

**starke Beteiligung der nur örtlich Einsatzfähigen und der Nichtvolleinsatzfähigen**

bemerkenswert. Die nichtvolleinsatzfähigen Arbeitslosen waren in diesem Monat am Rückgang fast ebenso stark beteiligt wie die besonders bewegliche Gruppe der Volleinsatzfähigen und zugleich Ausgleichsfähigen.

Dafür sind in dieser Jahreszeit zwei Gründe maßgebend: Der zusätzliche Bedarf der vergangenen Wochen beruhte zum großen Teil auf kurzfristigem Einsatz für Saisonarbeiten (Hackfruchternte), für die in erster Linie bereits ansässige Arbeiter herangezogen werden. Die Volleinsatzfähigen und zugleich Ausgleichsfähigen dagegen werden auch weiterhin nur langsam abnehmen, da sie fast ausschließlich nichtaufnahmefähigen Berufen angehören.

Von den 469 000 Arbeitslosen

**sind 157 000 nicht mehr voll einsatzfähig,**

und zwar 61 000 Facharbeiter, 17 000 Angestellte und 79 000 Ungelernte. Das sind rund ein Viertel aller Facharbeiter, ein Sechstel aller Angestellten und über die Hälfte aller Ungelernten. Von den restlichen 312 000 Volleinsatzfähigen sind nur 70 000 auch außerhalb ihres Wohnortes einsatzfähig. Diese rund 70 000 volleinsatzfähigen und zugleich ausgleichsfähigen Arbeitslosen setzen sich zusammen aus 31 000 gelernten und angelernten Arbeitern und 23 000 Angestellten, die in ihrem Beruf volleinsatzfähig sind, aus 5000 Arbeitern und Angestellten, die nicht mehr in ihrem Beruf, aber sonst voll einsatzfähig sind und 10 000 Ungelernten.

Insgesamt beträgt die Belastung im Reich

**jetzt 7,1 Arbeitslose auf 1000 Einwohner.**

Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger der Reichsanstalt ging um 24 000 auf 242 000 zurück. Die Zahl der Notstandsarbeiter verminderte sich, wie auch in den letzten Monaten, weiter und beträgt nur noch 52 000, die überwiegend in den Grenzgebieten eingesetzt sind.

## Eine Aeußerung Valencias zu der Freiwilligenfrage

DNB. **London, 12. Okt.** (Drahtber.) Valencia hat am Montag die englische Regierung in Form einer Note wissen lassen, daß es bereit sei, alle ausländischen Freiwilligen zurückzuziehen. In der Note heißt es, daß diese Freiwilligen sämtlich der Autorität der roten „Regierung" unterständen. Bei der Zurückziehung der Freiwilligen sei Valencia grundsätzlich bereit, die Mitarbeit internationaler Organisationen anzunehmen. In den Schlußabsätzen wird gesagt, daß Valencia für die Ausarbeitung des Planes ebenso wie für die Kontrolle seiner Durchführung im Grundsatz die Mitwirkung von Organisationen internationalen Charakters anerkennen wolle. Auch würde es für die Definition des Begriffes der Ausländer die Anwendung bestimmter Kennzeichen anerkennen, also etwa die Muttersprache und nicht nur Besitz oder Nichtbesitz eines spanischen Passes.

## Bolschewistische Waffentransportschiffe aufgebracht

DNB. **Sevilla,** 12. Okt. (Drahtber.) General Queipo de Llano teilte in einer Rundfunkrede mit, daß die nationalen Kriegsschiffe zwei bolschewistische Handelsschiffe, die Waffen und Kriegsmaterial aller Art als Ladung führten, an der kantabrischen Küste aufgebracht haben.

## Italienische Infanterieregimenter nach Lybien

**Erneute beruhigende Presseerklärung an Aegypten**

DNB. **Rom,** 12. Okt. (Drahtber.) Nach einer um Mitternacht ausgegebenen Meldung der Agenzia Stefani sind am Montagabend von Neapel aus an Bord der beiden Dampfer „Liguria" und „Piemonte" vier Infanterieregimenter nach Lybien ausgefahren.

Bekanntlich wurde zu den italienischen Truppentransporten nach Lybien in einer offiziösen Meldung der „Informatione Diplomatica" vom letzten Freitag erklärt, daß diese Transporte, „auch wenn die Verhältnisse Italien nötigen sollten, noch weitere Truppen zu entsenden, **in keiner Weise Aegypten alarmieren sollten".** Wenn Italien seine Organisationen in Lybien verstärke und vielleicht weiter verstärken werde, so geschehe dies **aus politischen Notwendigkeiten,** die mit der Position und der Politik Aegyptens nichts zu tun hätten.

## Amerikanischer Generalkonsul erschossen

DNB. **Paris,** 12. Okt. (Drahtber.) Wie Havas meldet, wurde heute vormittag **der amerikanische Generalkonsul in Syrien, Marriner, erschossen.**

Zu dem Mord wird noch bekannt: Die Bluttat geschah, als Marriner heute morgen sein Konsulat betrat. Der Mörder, ein 35jähriger, aus Amerika eingetroffener Armenier, streckte ihn durch acht Schüsse nieder. Marriner war sofort tot. Polizeibeamte konnten den Täter verhaften. Der Ermordete, der sich erst seit März v. J. auf seinem Posten in Beirut befand, war der Senior der amerikanischen diplomatischen Vertreter in Syrien.

## Schweres Verkehrsunglück in Unterägypten

DNB. **Kairo,** 12. Okt. (Drahtber.) Bei Damanhour in Unterägypten stürzte **ein Autobus in einen Kanal. Acht Insassen ertranken und vier wurden schwer verletzt.**

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umdruck: Werner Krüger Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klosters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum (z. Zt. im Urlaub); i. V. Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Otto Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Laiber Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. IX. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600 Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).



# ZWEITE DEUTSCHE SHAKESPEARE-WOCHE IN BOCHUM

## 9.-15. OKTOBER 1937

Der gestrige Dienstag brachte im Rahmen der 2. Deutschen Shakespeare-Woche drei Ereignisse von besonderer Bedeutung: einmal wurde in der Gemäldegalerie, die sich erstmalig in einem neuen Gewande präsentiert, eine Ausstellung eröffnet, auf der sichtbar gemacht wird, wie gerade Deutschland durch die verschiedenen Jahrhunderte sich mit Shakespeare besonders beschäftigt und ihn gepflegt hat. Zum anderen wurde gestern abend in neuer Inszenierung Shakespeares „Coriolan", das Römerdrama von dem großen Feldherrn und Volksführer aufgeführt. Und zum dritten wohnte dieser Vorstellung kein Geringerer als der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, selbst bei. Durch seine Anwesenheit erhielt die 2. Deutsche Shakespeare-Woche von höchster Stelle ihre besondere Weihe.

Inzwischen dürften wohl alle Teilnehmer, die sich für diese Festwoche angesagt haben, in Bochum eingetroffen sein, nachdem der Zyklus am Montagabend mit „Titus Andronikus" einen vielversprechenden Auftakt genommen hat. Ein starkes Kontingent stellt die deutsche Presse, daneben begegnet man vielen Persönlichkeiten, die in Kunst und Wissenschaft einen hellen Klang haben, das theaterwissenschaftliche Seminar in Köln ist durch eine starke Studentenschar vertreten, aus England ist eine studentische Abordnung eingetroffen, aber auch aus anderen Ländern sieht man Vertreter, die ihr besonderes Interesse für die Bühnenaufführungen wie auch für die Ausstellung bekunden.

Der gestrige Dienstag wurde mit einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft eingeleitet, die im Parkhotel „Haus Rechen" tagte. Ihr verdienstvoller Präsident Professor Dr. Werner Deetjen, der schon seit 17 Jahren an der Spitze dieser hier und drüben angesehenen Vereinigung steht und der durch seine zahlreichen Schriften und Ausgaben einer der führenden deutschen Shakespeare-Forscher ist, begrüßte die Erschienenen herzlich und nahm wieder Gelegenheit, der Stadt Bochum für die Veranstaltung der Festwoche tiefgefühlten Dank abzustatten. Namens der Stadtverwaltung entbot Stadtrat Stumpf den Gästen einen herzlichen Willkomm in der Stadt Bochum. Nach Erledigung interner Angelegenheiten sprach Professor Dr. Stahl aus München in einem längeren Vortrag über die Herausgabe eines Bühnen-Shakespeare. Von hier aus begaben sich die Teilnehmer dann zur Städtischen Gemäldegalerie.



Die wertvollen Dokumente finden aufmerksame und interessierte Betrachter

# „Shakespeare auf der deutschen Bühne"

## Eine Shakespeare-Ausstellung, wie noch keine war

Etwas ganz Großes und Erstmaliges, das der 2. Deutschen Shakespeare-Woche ihre ganz besondere Bedeutung gibt, ist die Ausstellung, die gestern in der Städtischen Gemäldegalerie unter dem Titel „Shakespeare auf der deutschen Bühne" eröffnet wurde. Erstmalig, weil sie Material zeigt, das bisher überhaupt noch nicht an die Oeffentlichkeit herangetragen wurde. Ganz groß, weil das Material von einmaligem kulturgeschichtlichen Wert ist, über das selbst das Mutterland des großen Dichters nicht einmal verfügt. Diese Ausstellung verdanken wir dem bekannten Theaterwissenschaftler Professor Dr. C. Niessen-Köln, der von der Bochumer Bühne ganz besonders eingenommen ist und mit seinen Studenten immer wieder die Erstaufführungen besucht. Mit einer tiefen Liebe für die Shakespearesche Kunst und mit rastlosem Eifer hat er in jahrelanger Sammlertätigkeit eine Fülle unbekannten und neuen Materials zusammengetragen, um das uns England heute beneidet. Dieses Material hat Professor Niessen gern der Ausstellung, die auch unter seiner Obhut entstanden ist, zur Verfügung gestellt und man kann wohl sagen, daß ohne dieses Material eine solch geschlossene Ausstellung gar nicht möglich gewesen wäre. Bochum fühlt sich daher diesem Theaterwissenschaftler zu ehrlichem Danke verpflichtet und das umso mehr, als bisher noch keine Stadt die Möglichkeit hatte, Shakespeare auf der deutschen Bühne in einem solch umfassenden theatergeschichtlichen Querschnitt zu zeigen, wie es hier der Fall ist. Die Ausstellung wird durchgeführt von dem theaterwissenschaftlichen Seminar der Universität Köln, deren Leiter Professor Dr. C. Niessen ist. Das Kölner Theatermuseum stellt denn auch die Hauptmasse der Ausstellungsgegenstände, die der seit Jahren aufgebauten Spezialsammlung dieses Museums entstammen.

### Was bezweckt diese Ausstellung?

Diese Frage ist berechtigt. Die Ausstellung bezweckt, einmal an Hand wichtiger Belege und Dokumente zu zeigen, wie gerade Deutschland die Shakespeare-Pflege betrieben hat. Zu diesem Zweck ist das ganze Haus in der Kaiser-Wilhelmstraße mit Bühnenbildern, Entwürfen, Modellen, Figurinen, theatergeschichtlichen Dokumenten Zeichnungen und Bildern bekannter Darsteller shakespearescher Charaktere angefüllt. Kurzum: ein buntes, sehenswertes, höchst anregendes Schauspiel, in dessen Mittelpunkt der Schauspieler selbst steht, der Mensch. Das ganze Material ist übersichtlich und ungemein anregend geordnet, so daß auch schon ausstellungstechnisch von einer hervorragenden Leistung gesprochen werden kann. Für Bochum bildet diese Ausstellung daher das Ereignis, das neben der zyklischen Darbietung auf der Bühe vor allem sehr viele Theaterleute und Shakespeare-Freunde aus dem In- und Auslande anlocken dürfte. Sie ist bis zum 31. Oktober geöffnet, so daß auch die Schulen Gelegenheit haben werden, diese Ausstellung zu besuchen. Denn es wäre doch gewiß ein schweres und nicht wiedergutzumachendes Versäumnis, wenn unsere Schulen diese einmalige Gelegenheit nicht benutzen wollten.

Bei der Abwandlung des Themas „Shakespeare auf der deutschen Bühne" wird zugleich ein instruktives Kapitel Theatergeschichte lebendig. Man erfährt, wie durch die Künstler der Renaissance, durch englische Komödianten hier, die Perspektive entdeckt wurde, die das eigentliche Bühnenbild erst möglich machte. Wie man allmählich die Bedeutung des wichtigsten Hilfsmittels für den Bühnenmaler, die Wirkungen des Lichtes erkannte. Man sieht kleine Modelle, die die Illusion der Bühne hervorzaubern.

# Ein Rundgang durch die Ausstellung

Zu der Eröffnungsstunde hatte sich eine kunstliebende Gemeinde eingefunden, die so stark war, daß die Stuhlreihen längst nicht ausreichten. Im Eingang schmückte die Stirnwand vor schwarzem Hintergrund der Abguß der angeblichen Totenmaske Shakespeare. Nach einer musikalischen Einleitung eröffnete Oberbürgermeister Dr. Piclum die Ausstellung mit einem kurzen Gruß- und Dankwort. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß diese Ausstellung Zeugnis ablege für das deutsche Kulturschaffen.

Der Leiter der Ausstellung, Professor Dr. Nießen, hielt dann einen wortgewandten und lebendigen Einführungsvortrag, mit dem er das ausgestellte Material der Zuhörerschaft verständnisnah brachte. Das



Professor Nießen bei der Eröffnungsansprache in der Städtischen Gemäldegalerie



Oberbürgermeister Dr. Piclum begrüßt Reichsminister Rudolf Heß im Theater
SK.-Fotos: Herker



Durch das Spalier der SS. kommt der Stellvertreter des Führers, von den Bochumern jubelnd empfangen, zum Stadttheater

führen, durch die sie ihre [illegible]

...ist von „Romeo und Julia" weist in der Sprache und in der Aufzählung von Ortsnamen auf die Komödienlust Oesterreichs hin. Der Zittauer Rektor und Schuldramatiker Weise hat eine derbe Nachbildung in „Tobias mit der Schwalbe" geschaffen. Er machte sich auch an den Stoff der „Widerspänstigen Zähmung", die auch durch ein Görlitzer Programm von 1878 und eine Aufführung des Magisters Velten bezeugt ist. Schon 1627 ist „Lear" in Dresden bezeugt, wo auch ein „Cäsar" gegeben wurde. Was das englische Theater groß gemacht hat, erkannte schon früh Johannes Rhenanus: die lebendige Fühlung zwischen Literatur und Bühne. Das 18. Jahrhundert hat sie hergestellt und damit den Weg zu Shakespeare gebahnt, wie in den weiteren Abteilungen gezeigt wird.

Es ist nicht die Aufgabe der Ausstellung, den literarischen Kampf um Shakespeare zu schildern, was auch eine zu große Anhäufung von „Papier" bedingt haben dürfte. Es geht um die Bemühung der Bühne, wobei jeweils die anschaulichsten Zeugnisse ausgewählt und Wiederholungen vermieden wurden: einmal werden Zettel weggelassen, wo ein Rollebild deutlicher spricht, dann wieder vertritt der Abwechslung halber ein Personenzettel eine Bearbeitung, eine größere Buchreihe unterbrechend. Angedeutet ist durch einige Ausfälle Gottscheds, wie seine Bühnenreform Shakespeare entgegenstand. Besonders viele Dokumente sind von den frühen Aufführungen des Berliner Nationaltheaters unter Iffland und Brühl vereinigt. Fesselnd ist der Vergleich der schauspielerischen Temperamente. Besonders nachdrücklich ist durch ein großes Material von Figurinen und Entwürfen des Herzogs Georg auf die Verdienste der Meininger hingewiesen, die in eine zerfahrene Inszenierung durch Geschicklichkeit Einheit brachten. Nicht immer erfreulich ist die Nachfolge, die bis etwa zum Jahrhundertende der nächste Raum zeigt. Großes Wollen, gewissermaßen eine neue nationale Szene zu schaffen, zeichnet Erlers Entwürfe für das Münchener Künstlertheater aus, die sich sämtlich im Kölner Theatermuseum befinden. Nach der beruhigten Liniensprache dieser Gruppe gärt in dem folgenden Raum ein wilder Most: der szenische Expressionismus, der zwar mit Recht tot ist, aber doch zur Lockerung der Ausdrucksmittel bleibend beigetragen hat. In allen Abteilungen regen Fotos von Darstellern zum Vergleich der Mittel an. Konnten im unteren Stockwerk erstmalig die Figurinen zu Dingelstedts Wiener Königsdramen-Zyklus ausgebreitet werden, so vollendet sich die Mühe in dem Bochumer Raum, der die wundervoll heraldischen Entwürfe Johannes Schröders zeigt, der auch die Römerdramen szenisch gestaltet hat. Durch den vielfältigen Einsatz Dr. Schmitts für Shakespeare hat sich Bochum ein besonderes Recht erworben, in dieser Schau ausgedehnt berücksichtigt zu werden: aus vielen Inszenierungen sieht man den Nachhall von Bildern und Skizzen bis zu den jüngsten Lösungen von Dr. Mänz. Aber auch die kleinen Bühnen sind nicht übergangen. Ein anderer Raum zeigt, wie manche Komponisten aus Shakespeares Stoffen Singspiele und Opern gemacht haben. Imponierend ist die in drei Schaukästen zusammengefaßte Fülle der in Köln gesammelten deutschen Bühnenbearbeitungen, die abschließend verdeutlichen, wie schwer das Shakespeare-Problem für das deutsche Theater war.

Nach diesen inhaltreichen Ausführungen traten die Erschienenen dann einen Rundgang durch die Ausstellung an.

## Man merke

**Mittwoch, den 13. Oktober.**

Sonnenaufgang: 6.51 Sonnenuntergang: 17.41 Uhr
Mondaufgang 14.38 Uhr Untergang 0.03 Uhr

1821 Der Mediziner und Politiker Rudolf Virchow in Schivelbein geb. (gest. 1902).

1868 Der französische Kultur- und Rassenforscher Artur Graf von Gobineau in Turin gest. (geb. 1816).

1886 Wilhelm Loeper, Reichsstatthalter in Anhalt und Braunschweig, in Schwerin geb. (gest. 1935).

1924 Der französische Dichter Anatole France bei Tours gest. (geb. 1844).

## WHW.-Sammlung

**in öffentlichen Dienstgebäuden.**

NSG. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat mit Schreiben vom 17. März 1937 der zuständigen Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront zur Winterhilfssammlung der DAF am kommenden Samstag und Sonntag u. a. folgendes mitgeteilt:

„Bei der Kürze der Zeit habe ich durch Pressenotiz und Rundfunk bekanntgegeben, daß Sammlungen für das Winterhilfswerk in den öffentlichen Dienstgebäuden durch Angehörige der Behörden oder Betriebe ohne weiteres zulässig sind."

= **Die Arbeitsmaid.** Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat ein 50seitiges, reichbebildertes Heft „Die Arbeitsmaid" herausgebracht, das Einblick und Aufschluß gibt über Aufgaben, Aufbau und pädagogische Absichten des Arbeitsdienstes der weiblichen Jugend. 1932 beginnt die Geschichte des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend, zersplittert und ohne feste Führung baut sich langsam auf einer soliden und gesunden Idee eine festgefügte Organisation auf, die jetzt schon jährlich 40 000 Mädels in 500 Lägern in allen Gauen des Reiches umfaßt. Was ist weiblicher Arbeitsdienst — eine ausgeklügelte Form zur Militarisierung deutscher Mädels, wie ausländische Zeitungen boshaft und dumm schreiben — wie leben die Mädels in den Lägern, wie schaffen sie, wie wird man überhaupt Arbeitsmaid — das sind Fragen, die nicht nur die jungen Mädchen, sondern jeden irgendwie interessieren. Er braucht nicht lange nach Antwort zu suchen, dies Heft gibt ihm in Wort und Bild klar und knapp Auskunft. Die Aufnahmen sind ausgezeichnet, sparsam betextet und vorteilhaft umbrochen. Druck und Verlag Ullstein, Berlin, Preis des Heftes 50 Pfennige.

# Hattinger Nachrichten

## Wichtig für landwirtschaftliche Klein-Betriebe

**Dämpfen und Einsäuren von Kartoffeln eine Notwendigkeit.**

Die Landwirtschaftsschule in Hattingen schreibt uns:

Alle Betriebe, die Schweine mästen, erleiden alljährlich wesentliche Verluste an Kartoffeln durch Atmung und Fäulnis bei der alten Art der Aufbewahrung in Mieten und Kellern. Die Verluste liegen nach einwandfreien Ermittlungen zwischen 20 und 25 Prozent. Da aber heute für uns in Deutschland die Kartoffel die Hauptgrundlage für die Schweinefütterung bildet, können wir uns derartige Verluste nicht leisten. Es wäre darum zweckmäßig, daß alle Betriebe, welche Schweinemast betreiben, den Bau eines Einsäuerungsbehälters in Angriff nehmen würden. Bei 100 Ztr. eingekellerten Futterkartoffeln zum Preise von 2 RM je Ztr. gerechnet, würde der Verlust mit 20 Prozent Schwund 20 Ztr., in Geldwert ausgedrückt, 40 RM. betragen. Der Bau einer Einsäuerungsanlage für 100 Ztr. Kartoffeln würde zirka 60 RM kosten. Man rechnet ungefähr 12 RM Baukosten für 1 cbm, welches zirka 20 Ztr. Kartoffeln aufzunehmen vermag. Bei Auszahlung von 4 RM Reichszuschuß je 1 cbm würde also der Bau einer Anlage von 5 cbm tatsächlich nur 40 RM Unkosten machen. Diese wären aber gedeckt durch den Wert der 20 Prozent Kartoffeln, welche anderenfalls bei Einkellerung von 100 Ztr. durch Atmung und Fäulnis verloren gehen. Die Anlage würde sich also schon in einem Jahre bezahlt machen. Ganz davon abgesehen, besteht noch die Möglichkeit, ein weiteres Schwein mit diesen 20 Ztr zu mästen. Sehr wesentlich ist auch, daß die Futterkartoffeln in einem Gange gedämpft werden können. Auf diese Weise wird viel Arbeit und auch Heizmaterial gespart.

Die Behälter werden viereckig mit abgerundeten Ecken gebaut und durch 5 Zentimeter starke Bohlenwände in kleine Kammern geteilt. Als Baustoff kommt Beton und Ziegelsteinmauerwerk in Frage. Die Anlage wird mit säurefestem Anstrich versehen. Nach dem Einstampfen der Kartoffeln wird mit Spreu und Säcken zugedeckt und eine Lehmschicht, die um Risse zu vermeiden, feucht gehalten werden muß, zur Abdichtung darüber gebracht. Eines chemischen Säuregesetzes bedarf es nicht, da die Kartoffel infolge ihres Reichtums an Stärke schnell eine gute Milchsäuregärung entstehen läßt.

Die eingesäuerte Kartoffel wird von den Schweinen gern gefressen und ist in Verbindung mit etwas Getreideschrot und Eiweißfutter ein erstklassiges Mastfutter. Auch im Frühjahr wird die Kartoffelsilage zusammen mit jungem Grünfutter von den Tieren sehr gern gefressen.

Versuche ergaben, daß man eine besonders gute und schmackhafte Konserve dadurch erzielt, daß man nach Einbringen der gedämpften Kartoffeln unmittelbar auf dieselben eine Schicht geschnitzelter roher Zuckerrüben oder Gehaltsrunkeln bringt. Es würde dann immer eine starke Lage von gedämpften Kartoffeln mit einer dünnen Lage roher Rüben wechseln.

Um die Zweckmäßigkeit des Kartoffeldämpfens und -Einsäurens möglichst allen Bauern und Landwirten vor Augen zu führen, wird die **Landwirtschaftsschule Hattingen in nächster Zeit ein Schaudämpfen mit anschließender Füllung einer Einsäuerungsanlage veranstalten.** Der genaue Zeitpunkt und Ort wird noch durch die Tagespresse mitgeteilt werden. Besonders ist noch zu betonen, daß gerade für die kleinen Betriebe die Kartoffeleinsäuerung von allergrößter Wichtigkeit ist.

**25jähriges Dienstjubiläum.** Der Schweißer im Walzwerk 1 der Henrichshütte August Leitloff, Hattingen, Heggerstraße Nr. 61 wohnhaft, begeht morgen sein silbernes Arbeitsjubiläum. Unsern Glückwunsch!

## Eine Fülle besten Schrifttums

### in der Städtischen Volksbücherei Hattingen

Mit der Besserung der gemeindlichen Finanzlage vermag die Stadt in stärkerem Maße ihre Aufgaben auf kulturellem Gebiete zu erfüllen, und hier nimmt die Volksbücherei einen besonderen Platz ein. Die Stadt läßt es sich daher angelegen sein, diese Einrichtung in besonderem Maße zu fördern. Dank dieser erfreulichen Entwicklung hat die Volksbücherei in diesem Jahre wieder eine vielfältige und gute Auswahl von Werken der gegenwärtigen schöngeistigen Literatur und eine Reihe der volkstümlichen, belehrenden Schriften einstellen können.

Außerdem ist der Bestand der „Musikliteratur" kürzlich ganz erheblich ergänzt und erweitert worden. Dieser Bestandsaufbau ging Hand in Hand mit den sonstigen Bestrebungen des Bürgermeisters, das Musikleben in der Stadt intensiv zu pflegen die Liebe zur Musik aus der Erstarrung zu lösen und lebendig zu halten. Der Ausgangspunkt bildet hier bekanntlich der „Städtische Musikverein".

Die Bücherei vermag dem Buch- und Musikfreund manchen Wunsch zu erfüllen. Bedeutende musikgeschichtliche Werke, Schriften über Musikerziehung und -pflege, Musiktheorie, Instrumentenlehre in schlichter und verständlicher Darstellungsweise, daneben eine reichhaltige Auswahl an Biographien und Musik-Romanen und Musikerzählungen, Opern- und Konzertführern, Operntexten werden dem musikliebenden Leser willkommen und dienlich sein. Der Interessent lasse sich über die vorhandenen Werke Auskunft in den Ausgabestunden geben.

So mannigfaltig auch die Bedürfnisse der Leser sind, so wird die Städtische Volksbücherei bei ihrer umfassenden Auswahl allen Interessen und Ansprüchen gerecht werden. Sei es zur Entspannung nach des Tages Arbeit an langen Winterabenden, sei es zur Belehrung, immer wird die Volksbücherei dem Suchenden mit einem guten Buch dienen können. Eine ganze Fülle besten Schrifttums hält sie bereit. Zu Beginn des neuen Mitgliedsjahres wendet sich die Volksbücherei an alle und bemüht sich um jeden Leser in ihrer Aufgabe, diesem zum guten Buch, zum lebenswahren und echten deutschen Schrifttum zu führen. Es darf erwartet werden, daß die aktiven Bemühungen der Volksbücherei sich eines guten Erfolges erfreuen.

Am 1. Oktober hat das neue Mitgliedsjahr der Städtischen Volksbücherei Hattingen (Rathaus, Zimmer 33) begonnen. Die Mitglieder haben den Jahresbeitrag 1937-38 baldmöglichst zu entrichten. Neue Anmeldungen werden in den Ausgabestunden Montags und Donnerstags von 15—18 Uhr entgegengenommen. Der Jahresbeitrag beträgt 1 RM. Für diesen geringen Beitrag können die Mitglieder das ganze Jahr hindurch unentgeltlich wöchentlich zwei Bücher entleihen.

## Praktisch angewandte Heimatkunde

### die auch für Hattingen notwendig und nützlich ist

**Wir entnehmen einer Essener Zeitung nachstehende Anregung, die unserer Heimat als nachahmenswertes Beispiel empfohlen sei:**

Das Wort vom „Dienst am Kunden" besitzt eine Verpflichtung nicht nur für den Inhaber eines Geschäfts oder für die Leitung der Verkaufsaktion einer großen Firma, richtig verstanden läßt es sich in viel weiterem Umfang fruchtbringend in die Praxis umsetzen. „Dienst am Kunden" soll deshalb nicht allein der Einzelhändler, der Kaufmann, die Automobilfirma oder sonst der Vertrieb eines Markenartikels mit Sorgfalt pflegen, seine Anwendung kann auch für die großen Gemeinwesen nur von Nutzen sein, wenn man in der Wahl des Mittels geschickt und klug vorgeht.

Da ist z. B. die Stadtverwaltung von Herford auf den Gedanken gekommen, jene heimatlichen Berufskreise, die mit den die Stadt aufsuchenden Fremden in erster Linie in Berührung kommen, also die Kellner, die Hoteldiener, die Pikkolos und die Zimmermädchen, intensiv in der Heimatkunde zu schulen und ihnen so die Möglichkeit zu geben, auf wißgierige Fragen der Besucher prompt und sicher richtige Auskunft zu erteilen. Es könnte doch ein Neuling in Herford zufällig mal etwas über den Namen der Stadt wissen wollen oder sonst eine Aufklärung über historische Einzelheiten ihrer Geschichte, über die Bedeutung von Denkmälern oder modernen Bauwerken erbitten, wie schön ist es und welchen empfehlenden Eindruck macht es, wenn sogar das Fräulein am Büfett, der Boy, der Diener im Augenblick Bescheid wissen und ihre Kenntnisse dem Reisenden mitteilen können. Die Schulungsabende, die das Verkehrsamt der Stadt für die Angestellten des Gaststättengewerbes durchführte, dürften auch für die Ruhrstädte ein nachahmenswertes Beispiel sein. Wir brauchen unsere Heimatwerte nicht unter den Scheffel zu stellen, wir sollen es auch nicht, zumal sie bei uns nicht sofort und auffällig sich werbend vor den Besucher hinstellen. Man muß von ihnen hören, von ihnen etwas erfahren, und da könnte nach dem Beispiel von Herford irgendein ähnlicher Weg erkundschaftet werden, der auch über den Rahmen eines bestimmten Berufsstandes hinaus den Kreis der freudigen Werber für unsere Ruhrheimat vergrößert und ihn zwar zwanglos, aber doch praktisch ansetzt.

## Aus dem Amte Hattingen

**Altendorf.**

**Autobuswünsche.** Man schreibt uns: Auf der Strecke Altendorf—Ueberruhr—Steele sind von der Essener Straßenbahngesellschaft neue größere Wagen in Dienst gestellt worden, die mehr Platz bieten. Trotzdem muß an jedem Sonntagnachmittag noch ein zweiter Wagen eingesetzt werden, um die Fahrtteilnehmer alle zu fassen. Es wäre angebracht, wenn Sonntagnachmittags Halbstundenverkehr eingerichtet würde.

**Schlechte Wegstrecke.** Nichts beleuchtet wohl besser den Zustand der schlechten Wegstrecke am Charlottenberg, als die Wahrnehmung, daß die Straße, wenn eben möglich, von allen Fahrzeugen gemieden wird. So wählte man gestern bei einer Beerdigung statt des direkten Weges nach Altendorf einen weiten Umweg durch Ueberruhr, um zu dem Friedhof in Altendorf zu gelangen. Also aus Westfalen einen Umweg durchs Rheinland wieder nach Westfalen!

**Einführung des Kameradschaftsführers in der Kriegerkameradschaft.** Die Versammlung im Lokal des Kameraden Oberste-Brandenburg war gut besucht und wurde vom Kameradschaftsführer Hennecke eröffnet. Man gedachte des verstorbenen Ehrenobersten W. Lelgemann, der 54 Jahre Mitglied des Vereins war. Der Kameradschaftsführer sprach dann über die Tagung in Gevelsberg und betonte die Wichtigkeit des Fechtwesens. Schießwart Hellersberg wies auf das nächste Uebungsschießen hin, das am Sonntag, dem 17. Oktober, im Waldschlößchen stattfindet. Das Winterhilfswerks-Schießen soll in den Monaten Oktober, November und Dezember durchgeführt werden. Als Kreisführer Hornig-Schwelm mit dem Kreisschießwart Endraß eintraf, wurden sie herzlich begrüßt. Kreisführer Hornig führte dann den Kameraden Hauptlehrer Hennecke in das Amt des Kameradschaftsführers ein, der für das in ihn gesetzte Vertrauen dankte und versprach, ein treuer Führer zu sein. Er gab bekannt, daß für die folgenden Versammlungen ein inhaltreicheres und interessanteres Programm ausgearbeitet würde. Kreisführer Hornig sprach über das Wesen des Kyffhäuser-Bundes, Kreisschießwart Endraß erklärte die Bedeutung des Schießwesens.

**Niederwenigern.**

**Eine Ausstellung der Kaninchenzüchter** findet am Samstag, dem 16., und Sonntag, dem 17. Oktober, im Saale des Wirts P. Thies statt. Mit dieser Werbeschau verbunden ist eine Produkten- und Pelzschau, sie wird stark beschickt sein. Die Arbeit der Kaninchenzüchter der Halbinsel wird hier der Oeffentlichkeit vorgestellt. Sie ist in der Volkswirtschaft ein nicht zu unterschätzender Faktor, so hat die Leitung diese Ausstellung unter dem Motto: „Kampf dem Verderb" und „Kaninchenfleisch muß Volksnahrung werden" angekündigt. Die Pelzschau wird besonders die weiblichen Besucher interessieren, hat doch die Verarbeitung der Felle große Fortschritte gemacht. Die Fachberater des Vereins werden auf der Ausstellung Vorträge halten, die zur Belehrung dienen.

# Die Flucht

## des Roland Wullenweber

**Kriminalroman von Ernst Grau.**

**Lebensechte, scharfumrissene Gestalten, eine wirklichkeitsnahe und dennoch äußerst spannende Handlung, meisterhafte Milieuschilderung — das sind die Vorzüge dieses Werkes, in dem der weitbekannte Verfasser des Schicksals eines edeldenkenden Arztes schildert, der durch verhängnisvolle Umstände in schweren Verdacht gerät und nur durch abenteuerliche Flucht seine Unschuld beweisen kann. — Wir beginnen mit dem Abdruck dieses neuen Romans in unserer Samstagsausgabe.**

## Vor großen Tagen in Nierenhof

**Die Vorbereitungen für die Ehrenmalsweihe und die 65-Jahr-Feier der Kriegerkameradschaft.**

In der Generalversammlung der Kriegerkameradschaft, die Sonntag im Kameradschaftsheim tagte, begannen die Beratungen der Vorbereitungen für die Einweihungsfeierlichkeiten des Ehrenmals auf dem Ifenberg und für die 65-Jahrfeier des Bestehens der Kameradschaft.

Diese Jubelfeier beginnt am Samstag, dem 6. November, im Saale Bachmann, während die Einweihungsfeierlichkeiten und das Gedenken der Gefallenen am Sonntag, dem 7. November, sind. Auf die Einzelveranstaltungen dieses Tages kommen wir noch zurück. Die Musik wird vom Infanterie-Regiment Nr. 39 aus Düsseldorf gestellt. Die Teilnahme sämtlicher Kriegerkameradschaften des Ennepe-Ruhr-Kreises und aller Parteigliederungen an den Einweihungsfeierlichkeiten wird dem Tag ein festlich-großes Gepräge geben. Ebenso beteiligen sich die Krieger-Kameradschaften von Langenberg und Kupferdreh, und die Standarte „Feldherrnhalle" Hattingen. Man rechnet für den großen Aufmarsch auch mit der Teilnahme der Wehrmacht. Die gesangliche Ausstattung der Feier übernimmt der MGV. „Deutsche Eiche" Nierenhof.

*

**72 Jahre alt** wurde der Gendarmeriehauptwachtmeister Kulke. K., der seinen Lebensabend in seiner Vaterstadt Osterode in Ostpreußen verlebt, war 31 Jahre Gendarm in Nierenhof. In diesen drei Jahrzehnten hat Herr K. sich sowohl durch sein freundliches und umgängliches Wesen, als auch durch seine Treue im Dienst die Wertschätzung weitester Kreise verdient. Wir wünschen ihm auch fernerhin einen gesegneten Lebensabend!

**Kirchenmusik in der St. Georgskirche.** Die Hattinger Choralvereinigung bringt als Nachklang zum Erntedankfest am Donnerstag in der St. Georgskirche eine kirchenmusikalische Feierstunde. Beteiligt an der Feier sind weiter der Leiter der Choralvereinigung, Musiklehrer Behrends und Frau Behrends. Eintritt wird nicht erhoben.

## Aus dem Amte Blankenstein

**Welper.**

**Variete in Welper.** Am 21. Oktober veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Horstschule einen Variete-Abend. Der Kartenverkauf hat bereits eingesetzt. Karten sind zu haben in Welper bei Friseur Schäfer und Zigarrengeschäft Kirchmeier. In Blankenstein Zigarrengeschäft Kaufhold. Der Eintrittspreis beträgt 0,60 RM.

## Aus dem Amte Herbede

**Herbede.**

**Zu einem Freundschaftssingen** hatte die Sängervereinigung Herbede eingeladen. Acht Nachbarvereine waren dem Rufe gefolgt. Der große Voßkuhlsche Saal erwies sich fast als zu klein. Den Gruß an alle Festbesucher, in erster Linie aber an die befreundeten Vereine, entbot im Namen der Sängervereinigung deren Vereinsführer Adolf Beckmann. Der unter der technischen Leitung von Karl Hollmann stehende veranstaltende Verein leitete die festlichen Stunden mit dem Saatgebet von Dahlke trefflich ein. Anschließend hörten wir den Sängerbund Bommern (Dirigent Brockmann) mit „Am Rhein" von Lenzen und einem Marschlied der neuen Zeit: „Jugend marschiert". Westfalia Vormholz (Dir. Heide) bot „Dem Vaterland" von Volkmar und „Das Grafenkind" von Hoffs. Die Sängervereinigung Stiepel (Dir. Peters) brachte „Kamerad Deutscher" von Scheffler und einen Walzer von Strauß mit Klavierbegleitung zu Gehör. Philohymnia Blankenstein (Dir. Steup)) beschloß den ersten Teil des Konzertes mit „Lobe den Herrn" von Kurscheidt und „Sturmbeschwörung" von Dürner. Der Kreisführer des Sängerkreises Witten, Pg. Sondermann, ergriff das Wort. Wenn ein edler Männerchor erklingt, dann schweigt der Alltag, dann lauscht die Seele. Der deutsche Männergesang erhebt Herz und Gemüt, er hat wesentlichen Anteil am Wiederaufbau des deutschen Volkslebens. Der Deutsche ist ohne sein Lied nicht denkbar. Pg. Sondermann streifte die Verhältnisse innerhalb des Orts-

Die Freie Presse

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

# Heer und Flotte erobern Oesel

## Eine der schönsten deutschen Kriegstaten jährt sich zum 20. Mal
## Walter Flex besiegelte den Sieg mit seinem Leben

„In gemeinsamer Unternehmung von Teilen des Heeres und der Flotte haben wir auf der Insel Oesel Fuß gefaßt."

Amtlicher deutscher Heeresbericht vom 12. Oktober 1917.

In den Tagen vom 11. bis zum 17. Oktober jährt sich die Eroberung der Ostsee-Insel Oesel zum 20. Male. Sie gehört zu den kriegerischen Ruhmestaten des Jahres 1917, unter denen sie eine besondere Stellung durch das Zusammenwirken zwischen Heer und Flotte einnimmt. Sie ist auch die einzige Kampfhandlung dieser Art geblieben, denn der Kriegsverlauf im Jahre 1918 ergab keine Möglichkeit mehr zu einer solchen Gemeinschaftsaktion. Das kriegerische Unternehmen wurde besonders sorgfältig und umfassend vorbereitet. Die oberste Heeresleitung hatte aus den mißglückten Landungsversuchen der Engländer und Franzosen auf der Halbinsel Gallipoli genügend Lehren gezogen. Wenn auch damit zu rechnen war, daß der russische Widerstand nicht allzu groß sein werde, da die Wirren der Revolution des Jahres 1917 den inneren Halt der russischen Truppen bereits stark geschwächt hatten, war man auf deutscher Seite doch vorsichtig genug, um ihn für alle Fälle in Rechnung zu stellen. Der Chef der Hochseestreitkräfte Scheer hat in seinen Erinnerungen, die der Flotte bei diesem Unternehmen zugefallen war.

Danach war den Seestreitkräften die Aufgabe gestellt, ein Landungskorps nach Oesel zu überführen und dort zu landen. Eine verstärkte Infanteriedivision war dafür von der Heeresleitung zur Verfügung gestellt worden. Es handelte sich um 23 000 Mann mit 5000 Pferden und vielem Gerät. Gemessen an den feindlichen Streitkräften zu Wasser und zu Land mag die Zahl etwas hoch erscheinen, sie war aber gerade auf Grund der Gallipoli-Erfahrungen so stark angesetzt worden, um die Gefahr eines Rückschlages von vornherein unmöglich zu machen. Den Seestreitkräften lag es ob, die Anmarschwege von Minen zu befreien und vorher die feindlichen Stellungen auf der Insel durch Flieger zu erkunden, um die günstigsten Verhältnisse für die Landung festzustellen. In dem Ueberraschungsmoment lag von vornherein der Erfolg der ganzen Unternehmung überhaupt.

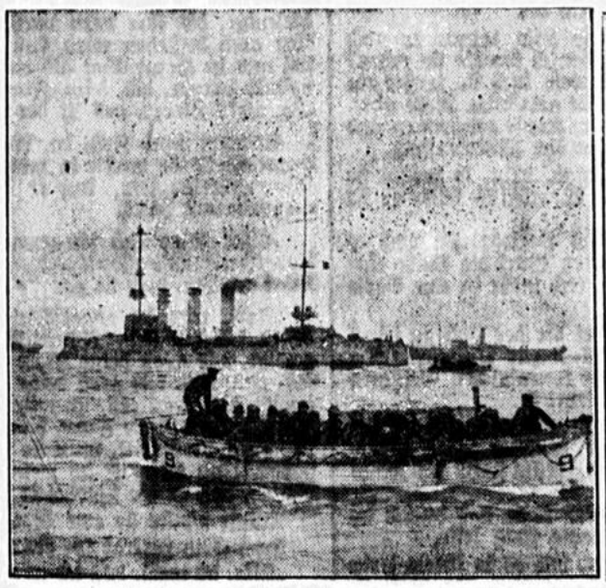
Die Insel Oesel ist mit rund 2863 Quadratkilometern eine der größten Ostseeinseln. Heute gehört sie zu Estland und zählt etwa 40 000 Einwohner. Sie hat zwar viele Halbinseln und Vorgebirge, aber nur wenige Buchten, die für Schiffe zugänglich sind. Für die deutschen Zwecke kam nur die Taggabucht in Betracht, die deshalb unter stärkstem Einsatz erzwungen werden sollte. Am Morgen des 11. Oktober lief die Transportflotte von Libau aus in die Ostsee, zunächst nur von kleinen Kreuzern und Torpedobooten gesichert. Auf hoher See stießen die Linienschiffe des 3. und 4. Geschwaders zu der Flotte. Sie kamen aus der Danziger Bucht. Minensuchflottillen hatten eine Fahrstraße durch die russischen Minenfelder geräumt, so daß die Fahrt glatt vor sich gehen konnte. Im Interesse der Menschen und Tiere war es auch günstig, daß kein Seegang herrschte. Den Befehl über das 3. Geschwader führte Admiral Behnke, der im vergangenen Jahre gestorben ist. Sämtliche Seestreitkräfte standen unter dem Befehl des Vizeadmirals Schmidt, während General der Infanterie von Kathen die Führung des Landungskorps unter sich hatte.

Die Tages- und Nachtfahrt verlief ohne Störung. Beim Morgengrauen des 12. Oktober war der Eingang der Taggabucht erreicht. Zwar hatten die Russen die ihnen drohende Gefahr schon einige Wochen vorher erkannt und deshalb an den beiden Eingängen der Taggabucht, auf den Kaps Hundsort und Ninnast Batterien aufgestellt. Und dennoch wurden sie völlig überrascht, als um 5.30 Uhr die Flotte das Feuer begann, unter dessen Schutz Booksahrzeugabteilungen gelandet wurden, die die Russen in den Kapbatterien überrumpelten und hinauswarfen. Die Ausschiffung der 42. deutschen Division nahm den ganzen Tag und einen Teil der Nacht in Anspruch. Sie ging ohne Störung vor sich, da die Russen es nicht wagten, Flieger oder Seestreitkräfte einzusetzen.

Die deutschen Truppen gingen ungestüm vor. Russische Widerstände, die sich sowieso nur schwach bemerkbar machten, wurden im Nu überrannt. Bereits am 13. Oktober wurde bei Orissar der Ostrand der Insel besetzt. Bis zum 17. Oktober fielen der Rest der Insel und die benachbarten Inseln Monn, Dagö und Runö in die Hände der deutschen Landungstruppen.

Um die Erfolge des Landheeres zu sichern, erhielt Admiral Behnke am 16. Oktober den Befehl, die russischen Seestreitkräfte im Moonsund und im Rigaischen Meerbusen anzugreifen und zu vertreiben. Mit vorbildlichem Schneid führte Behnke den Befehl aus. Mit den Linienschiffen „König" und „Kronprinz" und den Kreuzern „Kolberg" und „Straßburg" griff er das russische Linienschiff „Slawa" an, das in Brand geschossen wurde, und bald darauf unterging. Das Linienschiff „Graßdanin" und der Panzerkreuzer „Bajan" wurden so schwer beschädigt, daß sie für die weitere Dauer des Krieges vollkommen ausfielen.

Die russische 107. Division wurde gefangen genommen. Drei Generale, 3 Obersten und 5000 Mann nebst einer Reihe von Geschützen, Minenwerfern usw. ergaben sich den Deutschen, die erfreulicherweise nur geringe Verluste erlitten hatten. Zu ihnen gehörte freilich ein Offizier, dessen Name uns wert und teuer ist: Walter Flex. Er war damals Leutnant und Kompagnieführer beim Regiment 148. Beim Dorfe Lewwel in der Nähe des sogenannten Peudehofs erhielt Flex bei der Entwaffnung russischer Infanteristen zwei Schüsse an der Hand und in den Leib. Gefangene russische Militärärzte legten ihm die ersten sachgemäßen Verbände an. Ein Versuch der deutschen Aerzte, Walter Flex durch eine Operation zu retten, scheiterte daran, daß er durch den übermäßigen Blutverlust bereits zu sehr geschwächt war. Am 16. Oktober ist dann Walter Flex still dahingegangen. Ein Dichter und ein Kämpfer für sein Vaterland, dessen Gedenken wir unlängst gelegentlich seines 50. Geburtstages am 6. Juli ehrend begangen hatten. In eroberter Erde wurde ihm die letzte Ruhestätte bereitet. Die Erinnerung an die Oeseler Tat ist für alle Zeiten mit dem Heldentod von Walter Flex unlösbar verbunden.





Diese historischen Bilder zeigen links ein mit deutschen Landungstruppen besetztes Boot während der Landungsaktion. Im Hintergrund erkennt man deutsche Kriegsschiffe. Rechts: Marineoffiziere und Mannschaften kurze Zeit nach der Landung auf der Insel Oesel. (Scherl-Bildarchiv-M)

## Das rätselhafte Ende der „lebenden Scheibe"

In einer kleinen griechischen Stadt spielt ein Varieté. Es ist jeden Abend voll besetzt. Der Höhepunkt der Darbietungen ist die Kunstschützennummer: „Gavorin". Sie besteht aus zwei Personen. Aus einem schwarzhaarigen schlanken Mädchen mit melancholischen Augen und Leo, dem Meisterschützen. Lydia, das Mädchen, arbeitet als lebende Scheibe. Unbeweglich vor einer tragbaren Wand stehend, zuckt sie kaum mit der Wimper, wenn der Meisterschütze die Umrisse ihrer Gestalt mit Kugeln auf die Wand „malt". Sie arbeiten schon so lange miteinander, diese beiden Kaukasier, die einst der Bolschewistensturm aus ihrer Heimat vertrieben hat. Lydia, heißt es sogar, ist eigentlich eine Prinzessin Baranikoff. Und sie sind sich mehr geworden als nur Partner in der Arbeit in langen Wanderjahren durch die Welt.

Uebrigens kann nicht viel geschehen, wenn der Unfehlbare einmal vorbeischießen sollte. Die Kugeln sind aus Wachs. Eines Abends tönt in die Serie von Schüssen, die Leo auf die „lebende Scheibe" abgibt, plötzlich ein ungewöhnlich scharfer, peitschender Knall. Drüben an der Wand bricht Lydia zusammen. Man stürzt zu der Hingesunkenen. Sie ist tot. Eine Kugel sitzt ihr im Herzen, wie man später feststellt, eine Bleikugel. Die Polizei beginnt sofort mit der Untersuchung. Noch in derselben Nacht wird Leo Favorin festgenommen.

Er schien außerordentlich stark belastet. Berufskameraden hatten Aeußerungen gehört, daß er Lydias überdrüssig war, nur noch in ihr die Partnerin sehen wollte, nicht mehr. Nachweislich hatte er seine Liebe einer anderen Frau zugewandt. Andererseits wußte man, daß Lydia leidenschaftlich an ihm hing, daß sie eifersüchtig war und auch Grund dazu hatte. Das Tatmotiv schien also klar: Favorin hatte die Lästige beseitigen wollen! Der Artist leugnete jegliche Schuld. Wohl gab er zu, daß er Lydia nicht mehr geliebt habe. Er habe aber nicht im Traum daran gedacht, sich Lydias, mit der er jahrelang in treuer Kameradschaft und Liebe verbunden gewesen, zu entledigen. Er sei Artist und kein Mörder. Unbegreiflich war es ihm selber, wie die Bleikugel in den Karabiner kommen konnte. Mehr noch erfüllte ihn mit namenlosem Grauen die Tatsache, daß er, der seiner Hand und seines Auges so sicher war, überhaupt den tödlichen Fehlschuß tun konnte.

Trotz seines beharrlichen Leugnens, — oder gerade deswegen! — stand seine Sache durchaus nicht gut. Es gab in der ganzen Stadt wohl niemand, der an seiner Schuld zweifelte. Dann kam eines Tages bei der Untersuchungsbehörde ein dickes Briefpaket mit ausländischen Marken an. Der Absender war ein auf Ceylon lebender Bruder Lydia Barankoffs. Er sandte Briefe mit, die seine Schwester ihm in der letzten Zeit gesandt hatte. Es waren erschütternde Zeilen, die von dem Schmerz einer Frau zeugten, die ihre Liebe verloren hat. Sie zeugten aber auch für die Unschuld Leo Gavorins. Deutlich ging Plan und Absicht Lydias daraus hervor. Sie wollte, da sie Leo nicht mehr ihr eigen nennen konnte, Selbstmord begehen. Sie war es, die die tödliche Bleikugel in den Karabiner tat. Der Meisterschütze hatte nicht fehlgeschossen. Als er den Karabiner ergriff und anlegte, war Lydia zur Seite gesprungen, — um getroffen zu werden. Und sie hatte nur zu gut alles berechnet. —

## Marschall Foch und der Feuerwehrhauptmann

In Frankreich wurde dieser Tage ein Denkmal des amerikanischen Generals Pershing enthüllt. Der auf dem Denkmal Dargestellte war selbst bei der Enthüllungsfeier zugegen. Pariser Zeitungen erinnern bei dieser Gegnheit daran, daß sich das Gleiche am 7. Juli 1928 bei der Enthüllung des Denkmals des Marschalls Foch zutrug. Es steht auf der Terasse des Schlosses von Cassel im Departement Nord, dort, wo sich eine Zeit lang im Kriege das Hauptquartier Fochs befand.

Mit dieser Begebenheit ist ein amüsantes Intermezzo verbunden. Foch, der natürlich von der Absicht, ihm in Cassel ein Denkmal in Form einer Reiterstatue zu setzen, unterrichtet war, verlangte, daß ein ihm befreundeter Bildhauer Malissard mit der Ausführung betraut werde und er begründete das damit, daß er sagte, Malissard sei selbst Reiter und er würde ihn nicht „wie einen Feuerwehrhauptmann auf einem Ackergaul" darstellen.

Dieses Wort von Foch wurde weiter erzählt und eines Tages erhielt der Bildhauer von einem ihm bekannten Feuerwehrhauptmann folgenden Brief: „Ich erlaube mir, mich Ihnen in Erinnerung zu bringen und Sie zu fragen, ob es wahr ist, daß Marschall Foch eine derartig diskreditierende Aeußerung über die Feuerwehrhauptleute getan hat. Obwohl unser Dienst uns gar keine Veranlassung gibt, zu Pferde zu steigen, vermögen wir diesen Sport mit der gleichen Geschicklichkeit auszuüben wie irgend einen anderen, denn unser Körper ist durch die dauernden Uebungen, die unser Beruf uns auferlegt, geschmeidigt. Ich z. B., verehrter Herr, der ich bereits 48 Jahre bin, kann immer noch auf einer Leiter von 32 Meter Höhe wie eine Birne mit dem Kopf nach unten und den Beinen in der Luft hängen. Ich bin mir sehr im Zweifel darüber, ob der Marshall das fertig brachte, selbst wenn er erst Unterleutnant wäre."

Malissard zeigte diesen Brief dem Marschall Foch, der sich köstlich darüber amüsierte und ihm sagte: „Da werde ich in Cassel wohl durch ein Spalier von Feuerwehrleuten Spießruten laufen müssen."

## Nach drei Tagen vom Tode getrennt . . .

Der 22 Jahre alte Matrose Summerville aus Portland in England, diente in der Kriegsmarine. Sein Schiff, ein Zerstörer, war bestimmt zur Ablösung und zum Dienst in den spanischen Gewässern. Doch bevor Summerville die Heimat verließ, wollte er noch das Mädchen fester an sich binden, das er liebte. So heiratete er seine Florence, die erst 18 Jahre alt war. Drei Tage nach der Hochzeit verließ Summerville auf seinem Zerstörer England. Ein Monat verging, als ihn plötzlich eine furchtbare Nachricht ereilte. Seine Frau war auf der Straße einem Herzschlag erlegen. Lebend sollte er sie nach einer Ehe von drei Tagen also nicht mehr wiedersehen. Aber die Behörden sorgten dafür, daß er sie wenigstens noch einmal als Tote sah, ehe sie in die Erde versenkt wurde. Seine Reise wurde so beschleunigt, wie es ein einfacher Matrose sonst wohl nicht erlebt. Ihm wurde ein Flugzeug der britischen Luftwaffe zur Verfügung gestellt, das ihn auf schnellstem Wege nach Portland brachte. Nach der Beerdigung seiner Frau kehrte Summerville auf seinen Zerstörer zurück.

## Der Herzog von Windsor besichtigte Berliner Musterbetrieb



Der Herzog von Windsor, der sich mit seiner Gemahlin auf einer Deutschlandreise befindet, war am Montagvormittag in der Reichshauptstadt eingetroffen und besichtigte kurz nach seiner Ankunft einen der Berliner Musterbetriebe, die Firma Stock & Co. in Berlin-Marienfelde. Hier sieht man den Herzog in der Begleitung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley beim Durchgang durch den Betrieb. (Scherl-Bilderdienst-M.)

führen, durch die sie ihre Lage [illegible]




Urheberrechtsschutz: Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

(32. Fortsetzung)

„Machen wir, Fräulein Lisa, machen wir!" — versicherte der Knecht.

Mit sichtlicher Freude schlenderte Lisa über den Hof, um an der Küchentür mit kühnem Griff von Emma in die Küche gezerrt zu werden.

„Fräulein Lisa, wissen Sie schon? Zwillinge haben wir gekriegt!"

„Sie auch? Ich dachte, nur meine neue Mutter," lachte Lisa auf.

„Natürlich, das meine ich ja auch. Also, Sie wissen es schon? Ein Junge und ein Mädchen." Ganz stolz sagte sie es, und sah Lisa beifallheischend an.

Fein, Emma!" freute sich Lisa. „Und ob man denn ins Zimmer hinauf darf? Ist denn mein Vater auf? Oder Herr Thierbach, mein Schwager?"

„Nee, nee, sie schlafen, bis heute morgen haben sie doch auf sein müssen. Aber es kann sein, daß die Frau Mama nicht schläft."

„Da möchte ich wohl mal hinauf. Und die Herren sollen ruhig weiterschlafen, sie haben die Ruhe wirklich verdient."

„Und ich schicke Ihnen dann sofort Kaffee hinauf!" versicherte Emma eifrig.

„Ist recht, Emma, also dann mal weiter." Und husch, war sie aus der Küche.

Leise und unhörbar schlich sie die Treppen hinauf, bis ans Schlafzimmer. Sie legte das Ohr an die Zimmertür, um zu hören, ob noch alles ruhig wäre.

Doch zu ihrer Freude hörte sie Sabine leise reden. Also war sie wach.

Leise klinkte sie die Tür auf und sah durch einen Spalt.

Sabine hatte jedoch das Geräusch gehört und drehte sich fragend der Türe zu.

„Lisa, Kind, das ist aber fein," rief sie freudig. Und streckte dem Mädel beide Hände hin.

Lisa konnte gar nicht reden, sondern kniete am Bette nieder und sagte immer wieder: „Liebe Mutti. Jetzt bist du wirklich eine Mutti, und mir hast du Geschwister geschenkt, dafür muß ich dir danken."

Mit Tränen in den Augen lag Sabine da und freute sich, daß Lisa glücklich war.

„Ja, Kind, wir waren auch überrascht, daß es gleich zwei waren. Und dazu noch einen Bub und ein Mädel. Da haben Vater und Mutter etwas davon!" lachte nun Sabine.

„Und wie heißen sie?" Neugierig wie ein Kind fragte Lisa.

„Felix und Beate!" antwortete Sabine. „Immer schon hatte ich mir diese Namen für meine Kinder ausgesucht, und nun soll es auch dabei bleiben."

„Sie gefallen mir auch. Und darf ich jetzt mal die Kinder sehen?"

„Wenn du leise bist, ja. Aber sei nicht enttäuscht, bei solch kleinen Kindern ist noch nicht viel zu sehen, da müssen erst noch einige Wochen ins Land gehen!"

„Freilich, aber ich muß doch wissen, wie sie als Neugeborene ausgesehen haben," sagte Lisa und ging leise ins Nebenzimmer.

Mit glänzenden Augen kam sie wieder. „Du denk mal, so groß ist meine Puppe, die ich noch von meiner Kinderzeit habe. Die bekommt nun mal die kleine Beate."

„Nur wird da noch ein Weilchen vergehen, ehe so ein Kleines mit einer Puppe spielen kann," freute sich Sabine.

Lisa setzte sich auf das Bett von Sabine und dann wurde ausgiebig erzählt. Sabine zankte ein wenig, als sie hörte, daß sie mit dem Pferd gekommen war. Wie leicht konnte bei so einem tollen Ritt etwas passieren.

Doch Lisa lachte nur und wehrte ab. Sie war eine viel zu sichere Reiterin. Dann wollte sie wissen, was der Vater gesagt hatte und Fritz.

Da wurde Sabines Gesicht ernst und prüfend sah sie das Mädel an.

„Freust du dich auf deinen Fritz?"

„Muß ich das erst sagen, Mutti?"

„Vielleicht tut es manchmal gut, daß man es selbst wieder zu hören bekommt!" sagte Sabine mit Betonung.

Lisa sah erstaunt auf. Sabine hatte so eigenartig gesprochen. Was wollte sie damit sagen?

„Ich verstehe dich jetzt nicht! Was meinst du eigentlich mit deinen Worten? Ist irgend etwas vorgefallen?"

„Ich weiß nur, daß Fritz sich nach einer Volontärstellung umsieht."

„Was? Nach einer — einer Volontärstellung? Ja, warum denn? Ist er anderen Sinnes geworden? Ich habe ihm doch nichts getan?"

Sabine sah, das Mädel stand ratlos da, und sie hatte wohl recht gehabt mit der Annahme, daß alles ganz anders aussah.

„Weißt du, Lisa, sprich doch selbst mit Fritz. Ich bin etwas müde und es würde mich ein bißchen aufregen, und das möchte ich der Kinder wegen nicht."

„Du sollst dich auch nicht aufregen, Mutti," wehrte Lisa ab, „ich werde Fritz selbst fragen, wenn er ausgeschlafen hat. So, und jetzt schlaf gut."

Noch einen Kuß und sie huschte aus dem Zimmer.

*

Ratlos stand sie vor der Zimmertür. Was war eigentlich geschehen?

Von wem sollte sie zuerst Aufklärung erhalten? Der Vater würde ja jetzt nur Augen und Ohren für die beiden kleinen Kinder und vor allem für seine Frau haben.

Gut, sprach sie eben mit Fritz selbst. Aber alle Widersehensfreude war wie ausgelöscht.

Grübelnd und ernst saß sie im Eßzimmer vor ihrem Kaffee und brachte keinen Bissen herunter, obgleich sie tüchtigen Hunger verspürt hatte.

Untätig stand sie am Fenster und sah zu, wie Knechte und Mägde ihre Arbeit verrichteten.

Da ging hinter ihr die Zimmertür auf, und Fritz erschien auf der Schwelle. Ihn hatte die Unruhe nicht einschlafen lassen, da er genau wußte, Lisa würde schnellstens kommen.

Er hatte sie, trotzdem sie sehr leise gewesen war, gut gehört und war leise aufgestanden, um den Schwager nicht zu wecken, der mit ihm in dem großen Gastzimmer schlief.

Langsam drehte sich Lisa Fritz zu, und sah ihm voll ins Gesicht. Keinen Schritt ging sie ihm entgegen, flog ihm auch nicht an den Hals, wie sie es sich vorher ausgemalt hatte.

Und sie hatten sich doch bald neun Monate nicht gesehen.

Fritz stand ruhig, nachdem er herangekommen war und ihr Guten Tag gesagt hatte, in ihrer Nähe.

Er war genau so ratlos wie Lisa und nahm an, daß Sabine schon mit Lisa gesprochen hatte.

Es mußte doch wahr sein, was man gesehen und gehört hatte, sonst wäre ihm bestimmt Lisa an den Hals geflogen, und hätte ihm mit einem Kuß Gewißheit gegeben.

Ihr Schweigen bestärkte ihn in seiner Annahme, daß sie ihn nicht mehr haben wollte.

Was wußte er von gekränktem Mädchenstolz?

Lisa stand abwartend da. Mochte er doch zuerst reden. Das hatte sie nicht verdient, daß er sie so einfach verurteilte. Warum, wußte sie ja noch nicht mal.

Hatte sie deshalb so geschuftet, von früh bis spät, und sich keinerlei Ruhe gegönnt, nur um ihm zu zeigen: Sieh her, ich habe uns die Heimat bereitet!

Gut, wenn er nicht sprach, wollte sie es tun. Denn Klarheit mußte geschaffen werden.

„Ich finde, du bist heute nicht sehr gesprächig! Hat es dir die Sprache verschlagen, daß du zweifacher Onkel geworden bist?"

Spöttisch lächelte sie Fritz an.

Fritz horchte auf. Diese Lisa kannte er noch nicht. So spöttisch und höhnisch konnte sie reden?

Und Lisa tat es selbst weh, doch sie mußte ein Ventil haben, durch das alle gekränkte Liebe ging. Viel lieber hätte sie ihn beim Kopfe genommen und abgedrückt, aber das verbot ihr Mädchenstolz.

Wenn Fritz bockig dastand, nein, so wollte sie sich auch nichts vergeben. Womöglich hätte er sie von sich geschoben.

Oft tut der Mensch das Verkehrteste, was es gibt. Anstatt mit einem guten Wort die Sache einzurenken, verrennt er sich noch mehr in eine Sache und macht sie schlimmer.

„Es scheint aber auch bei dir der Fall zu sein," gab Fritz ein bißchen gekränkt zur Antwort. „Du scheinst ja nicht gerade mit freundlichen Gefühlen nach Hause gekommen zu sein!"

„Du irrst, Fritz. Wer mit mir lieb und herzlich ist, mit dem bin ich es wieder, aber gegen andere habe ich keine Veranlassung." Kühl stand das Mädchen vor dem Mann.

„Also auch nicht mit mir? Nun, das konnte ich mir ja sowieso denken!" sagte Fritz leise.

Wenn Lisa geahnt hätte, wie es in ihrem Fritz aussah. Ihm war alles genommen. Da hatte er doch recht gehört und gesehen.

„Ich weiß jetzt nicht, was meinst, und es wäre wohl richtiger, du sprächst klar aus, was du hast, statt um eine Sache herumzugehen."

„Du weißt nicht, was ich meine? Lisa, das kann ich doch nicht glauben!" Unruhig ging Fritz auf dem Teppich hin und her. Jetzt wurde es Lisa zu bunt.

„Zum Donnerwetter, jetzt renn gefälligst nicht so rum, sondern erzähl lieber, was los ist. Glaubst du, ich komme nach Hause, um dein unfreundliches Gesicht zu sehen. Da konnte ich lieber in Hergenthal bleiben und — — —"

„— — bei deinem Inspektor. Kann ich mir denken. Das ist netter." So, jetzt war es heraus. Als er Lisa ins Gesicht sah, erschrak er doch.

Kalkweiß stand das Mädchen vor ihm und sah ihn mit entsetzten Augen an.

„Fritz! — — Was hast du gemeint? — Ich — mit dem Inspektor?"

Mit beiden Händen hatte sie sich an den Kopf gefaßt, sie wußte nicht, ob sie träumte, oder richtig gehört hatte.

Fritz schien doch eine Ahnung zu dämmern, daß Sabine recht gehabt hatte, und er jetzt Lisa sehr weh getan. Aber das verstimmte ihn noch mehr.

„Lisa, du brauchst mich nicht so anzusehen, ich hab es doch mit eigenen Ohren gehört und dich auch mit ihm gesehen. Außerdem hatte es der Schweizer Tinsch, den du entlassen hast, bereits in der Runde herumgetragen."

So, nun wußte sie es.

„Und was hast du gehört?" Das war wieder die alte Lisa, die vor ihm stand, nur das weiße Gesicht zeigte, daß sie schwer getroffen war.

„Ich habe in der Kreisstadt zu tun gehabt und konnte dich um deinen Inspektor beobachten, wie ihr euch lustig unterhieltet, und wie ihr „eure innere Hitze" löschen mußtet, denn ihr ward ja beide „Heiratskandidaten", wie du selbst zu ihm sagtest." —

„Das stimmt, das habe ich gesagt, aber — —"

„— — und seinem alten Herrn wollte er es schon beweisen, sagte der Herr Inspektor."

„Stimmt ganz genau und du hast richtig gehört, Fritz, nur — bezog sich das nicht auf mich, denn der Herr Inspektor hat schon eine andere, die er mit seiner Hand beglücken will. Und ich bin diejenige, die ihm dazu verholfen hatte, und die ihm auch beistehen wird, daß er sein Mädel, das bei uns in Hergenthal als einfache Landhilfe eingestellt wurde, als seine Frau heimführen wird. So, mein Lieber, das ist der ganze Sachverhalt."

Erstarrt stand Fritz da. Was hatte er denn da angerichtet? Er mußte ja reinweg vom Teufel besessen gewesen sein, daß er das von seiner Lisa angenommen hatte.

„Lisa! Was hab ich gemacht? Kannst du mir verzeihen?" Wie abbittend wollte er nach der Hand Lisas greifen, doch sie zog sie zurück.

„Fritz, was du angerichtet hast, mußt du am besten selbst wissen. Jedenfalls hast du mir nun gezeigt, wie groß deine Liebe ist. Bitte, verteidige dich nicht erst, wie groß deine Liebe ist. Bitte, verteidige dich nicht erst, ich würde dir nicht glauben. Ein Mann, der die Frau, die er vorgibt zu lieben, so schnell verurteilt, kann sie nicht wirklich geliebt haben. Und da muß ich meinem Vater nur noch danken, daß er die Probezeit stellte."

Damit wollte sie aus dem Zimmer gehen.

Doch Fritz vertrat ihr energisch den Weg.

„Lisa, ich weiß, daß ich mir viel verscherzt habe, aber überlege dir meine Lage und stelle dir vor, du hättest ihn noch mit einem anderen hübschen Mädel gesehen. Ich glaube, dann sprächst du anders."

(Fortsetzung folgt.)







**Roman von Br. Hofmann**

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(12. Fortsetzung)

Bei seinem Eintritt schlägt eine Messingglocke an, und er steht in dem dämmerigen mit Fliesen belegten Flur, vielmehr ist der Raum eine nicht sehr geräumige, aber hohe Halle, von der eine Treppe zu der oberen Galerie hinaufführt. Aus der schattigen Höhe hängt eine kunstvoll gearbeitete Miniatur-Karavelle herunter, die, als Leyßt den elektrischen Schalter dreht, von Licht übergossen wird, so daß ihre metallenen Segel sich silbrig blähen.

Wentig eilt mit ein paar Sprüngen die kleine Freitreppe hinauf, seinem Chef nach, der rasch ein paar Briefe durchsieht, die in der Halle bereitliegen. Dann öffnet er gleich rechts die Tür zu seinem Wohnzimmer. Einem hochbeinigen, blauweißen Kachelofen entströmt eine gelinde Wärme. Durch die Fenster eines Erkers kann man unmittelbar auf den Fleet hinaussehen. Das Wasser dieses Kanals zwischen zwei Schleusen gelegen, bespült seit Erbauung des Hauses die massigen Grundmauern.

Oben aus dem Giebel ragt noch der alte Hebekran, bestimmt die vom Hafen zu Wasser herangebrachten Waren in die geräumige Luke zu übernehmen. Kaufherren, Schiffsbauer und Reeder sind die Leyßt, solange sich ihre Geschichte zurückverfolgen läßt, und das läßt sie sich, solange das Wappen der Familie auf den Flaggen ihrer Schiffe und den Stempeln ihrer Urkunden zu finden ist. Dasselbe Wappen, das im Glas des Mittelfensters erscheint. Draußen unter dem Fenster befinden sich noch die Markierungen, die den Stand des Hochwassers anzeigen, das diesen Teil der Altstadt auch heute noch trotz Schleusen und hallernden Warnungsschüssen heimsucht.

Wentig hört in Gedanken auf das leise Glucksen und Plätschern des Wassers, während Leyßt sich an den Tisch gesetzt hat, um rasch den Inhalt der inzwischen eingegangenen Privatbriefe durchzusehen. Viele sind es nicht, denn selbstverständlich geht die Geschäftskorrespondenz durch die Kontore des Hauses am Baumwall.

Bei einem der Briefe, vielmehr ist es eigentlich nur eine Karte, leuchtet es in seinem Gesicht auf. Diese Karte steckt er zu sich, es ist die Antwort Karola Sartorius' auf seine Bitte, am kommenden Nachmittag zusammen mit einigen anderen „netten Leuten" sein Gast zu sein. Sie hat zugesagt.

„Also dann legen Sie mal los, Wentig. Um was handelt es sich?" wendet er sich dann an seinen Fahrer.

Wentig, die Mütze in der Hand, erwidert knapp und bündig:

„Um Ferdinand Kubalke, Herr Leyßt."

Leyßt, in seinem gewohnten Ohrensessel lehnend, macht ein etwas erstauntes Gesicht.

„Kubalke ist für mich gar kein Begriff im Augenblick. Wer ist denn das?"

„Er ist auch Chauffeur und arbeitet in Fehlands Betrieb, Herr Leyßt. Nicht gerade als Privatfahrer, nur mitunter."

„Ach, der," Leyßt erinnert sich jetzt, aber an seiner Miene ist abzulesen, daß er für den Mann nicht gerade viel übrig hat. Zugleich wird auch seine Aufmerksamkeit sehr wach. „Sie kennen ihn natürlich. Haben Sie sich unlängst gesprochen?"

„Ja," nickt Wentig. „Und er hat da so einiges erzählt, so daß ich mir nachher dachte, es sei vielleicht richtiger, mit Ihnen mal darüber zu sprechen, Herr Leyßt."

In Wirklichkeit ist besonders Wentigs Braut, Lotte Knechtlein, dieser Ansicht gewesen, die sie wiederum von Frau Frieda Knechtlein, Garderobiere im Konventgarten, übernommen hatte.

„Möglich," sagt Leyßt mit einem Schatten unerklärlicher Besorgnis in den auf Wentig gerichteten Augen „Wenn Sie der Meinung sind, sprechen Sie sich ruhig aus. Mögen Sie eine Zigarette?"

Wentig bedient sich mit nahezu militärischer Straffheit aus dem hingehaltenen Etui, reicht seinem Chef Feuer. Beide tun einen tiefen Zug, dann sagt Leyßt: „Bitte, setzen Sie sich."

„Ich bin so frei." Daraufhin kann Wentig zunächst nicht recht den Anfang finden. Leyßt läßt ihm ruhig Zeit.

„Wir saßen neulich abends also mal zusammen," erklärt er dann, „der Kubalke und ich. Es war an dem Abend, wo Sie im Konzert waren, Herr Leyßt. Wo sie dann den Herrn Hasting festnahmen, das wissen Sie ja. Na, und da kamen wir denn natürlich auch darauf zu sprechen, auf den Mord und so. Und ob das wirklich der Herr Hasting gewesen sei, oder weswegen sie ihn denn sonst geschnappt hätten. Da sagt der Ferdinand so: Mensch, sagt der, hast du 'ne Ahnung. Wieso? frag' ich. Kubalke war ja nicht mehr ganz nüchtern, das merke ich natürlich gleich. Macht ja auch nichts, wir waren ja nicht mehr im Dienst, als wir uns trafen. Beide nicht."

„Wo war denn das?" fragt Leyßt.

„Auf St. Pauli, in der Großen Freiheit. Wird Herr Leyßt vielleicht gar nicht kennen, das Hippodrom?"

„Doch," nickt Leyßt und lächelt etwas. „Das ist doch der Keller, wo man reiten kann und die Pferde halbe Liter saufen, was?"

„Ganz richtig, da war das," stimmt Wentig erfreut zu. „Ich war mit meiner Braut da und Kubalke auch mit seinem Mädchen."

„Sieh mal an, ich wußte ja gar nicht, daß Sie auch eine Braut haben, Wentig?"

„Na ja," meint Wentig entschuldigend. „Ist doch meine entfernte Verwandte, sozusagen, die Lotte Knechtlein. Aber an Heiraten ist ja wirklich noch gar nicht zu denken."

„Warum denn nicht? Von mir aus steht dem wirklich nichts im Wege," erklärt Leyßt freundlich. „Aber Knechtlein? Den Namen kenn' ich doch irgendwoher?"

„Lotte," hilft Wentig ihm aus, „sie ist die Tochter von der Frau Frieda Knechtlein, die Garderobenfrau im Konventgarten ist — wenn Sie vielleicht meinen, Herr Leyßt?"

„Richtig. Natürlich. Mit der sind Sie also verwandt?"

„So 'ne angeheiratete Tante."

„Nettes Mädel war die Lotte?"

„Och—", murmelt Wentig und errötet auf der ganzen Linie, „kann man wohl sagen."

„Na also!"

„Nee, nee," winkt Wentig ab. „Dazu reicht es noch nicht. Zum Heiraten gehört Geld," schließt er weise.

„Darüber reden wir noch mal, Wentig. Bei Gelegenheit. Und die Frauen waren also dabei? Ihre Braut und das Mädchen von Kubalke?"

„Ja, die Toni. Er kennt sie noch nicht lange, die von der Pension Meschede; vielleicht hat Leyßt sie schon gesehen. Sie ist auch ein hübsches Mädchen. Eigentlich schade um sie. Er hat sie wohl da kennengelernt, wenn er auf Herrn Fehland gewartet hat."

„So — so," sagt Leyßt nachdenklich.

„Ja. Ich frag' ihn also, den Ferdinand, was er denn damit sagen will, daß wir keine Ahnung hätten? Erst will er nicht mit der Sprache raus. So 'ne Art Aufspielerei, kenn ich schon bei ihm. Auch wohl 'n büschen Angst. Aber endlich rückt er also raus: Er hat Fräulein Sartorius in der Nacht gesehen, sagt er. Sie wissen, Herr Leyßt, in der Nacht, als Herr Fehland ermordet wurde."

Leyßt richtet sich lautlos und gerade in seinem Sessel auf, seine Augen bekommen einen gespannten Ausdruck, als er den Chauffeur gleichsam in seinen Blick einspannt.

„Genau jetzt, bitte, Wentig. Kubalke will Fräulein Sartorius in der Mordnacht gesehen haben? Wann? Wo? Wiederholen Sie möglichst wörtlich."

Wentig reißt sich offensichtlich zusammen, dienstlich genau und sicher erklärt er:

„Kubalke sagt, er habe an dem Abend von seinem Herrn den Auftrag erhalten, Fräulein Sartorius vom Konventgarten abzuholen und nach der Wohnung von Herrn Fehland am Schwanenwik zu fahren. Das ist um ungefähr neun Uhr abends gewesen, sagt er. Er habe also um ungefähr Viertel vor elf den Wagen bei der Wohnung abholen müssen, Herr Fehland ließ ihn nämlich vor der Tür stehen, und Kubalke holte ihn sowieso jeden Abend ab, um ihn in die Garage zu bringen. Er ging in die Wohnung rauf, um sich den Schlüssel zu holen."

„Den Starterschlüssel?"

„Ja, den zog Herr Fehland natürlich ab. Das wollte er denn auch an diesem Abend. Als er klingelt, einen Schlüssel für unten hat er immer selbst —"

„Augenblick mal," unterbricht Leyßt. „Kubalke hatte, wie Sie eben sagen, immer einen Haustürschlüssel zu Fehlands Wohnung, aber nur einen für unten, stimmt doch?"

„Jawohl. Er sagt, den hatte er. Oben mußte er aber klingeln. Da hat also Herr Fehland selbst aufgemacht, und Kubalke sagt, daß er auch Besuch da hatte. Wen, hat er aber nicht gesehen. Da sagt also Fehland: Nein, er solle die Fahrt zum Konventgarten lassen und den Wagen in die Garage bringen, und er gibt ihm auch den Schlüssel."

„Wann genau soll das gewesen sein?"

„Ich will mich auf Kubalkes Reden hin nicht verschwören, Herr Leyßt. Aber wenn das übrige stimmt, müßte das ja zwischen halb und dreiviertel elf gewesen sein."

Leyßt hat sich erhoben und geht geräuschlos im Zimmer auf und ab.

„Ist denn etwa dieser Kubalke der Meinung, daß es Fräulein Sartorius selbst gewesen ist, die schon in der Wohnung am Schwanenwik anwesend war?"

„Nein, Herr Leyßt."

„Wann und wo also will er sie daraufhin gesehen haben?"

(Fortsetzung folgt.)

...rbandes Herbede des Deutschen Sängerbundes, ...akte dessen Obmann, Adolf Beckmann, sowie dem Ehrenvorsitzenden der Sängervereinigung, Emil Heidholt, für ihr Wirken um die Hebung des Volksliedes am Orte ermahnte die Sänger zum pünktlichen Probenbesuch und empfahl nach Möglichkeit den Zusammenschluß benachbarter kleiner Vereine zu einem leistungsfähigen großen Chor. Der Kreisführer wünschte allen Herbeder Vereinen reichen Zuwachs an sangesfreudigen, jungen Kräften und versprach ihnen jede ihm mögliche Förderung. Die Rede die in dem Führerheil ausklang fand starken Beifall. Nach der Pause trat der MGV. Einigkeit Stiepel (Dir. Lüttringhaus) vor die Zuhörer. „Wer geht mit?" von Othegraven und „Es geht nichts über die Gemütlichkeit" von Nellius waren ihre Gaben. Philomele Durchholz (Dir. Heide) entledigte sich ihrer Aufgabe mit „Im tiefsten Walde" von Speidel und „Innsbruck, ich muß dich lassen" von Jüngst. Die Deutsche Eiche Hammertal (Dir. Menken) brachte „Die Treue" von Wengert und das „Wiegenlied" von Krasinski zu Gehör. Cäcilia Heven (Dir. Gieß) schloß die lange Reihe mit „Der Morgen" von Baumann und „Blühende Welt" von Sonnet. Jeder Verein war in stattlicher Sängerzahl erschienen und gab das Schönste und Beste aus seinem Liederschatze her. Das wurde bei jedem Auftreten durch herzlichen Beifall — der hier und da bei besonders gern gehörten Werken dementsprechend stärker einsetzte — dankbar anerkannt. Der prachtvolle Abschluß, den die Sängervereinigung ihrer Veranstaltung mit dem Schlußgebet von Wüst gab, krönte diese in würdiger, schöner Weise. — Am Abend trat dann der Tanz in seine Rechte und hielt alt und jung bis zur Mitternacht in seinem Bann.

## Aus Sprockhövel und Umgebung

**Sprockhövel.**

**Die Kriegerkameradschaft ehrte ihre Jubilare.** In der Generalversammlung am letzten Sonntag überreichte Kameradschaftsführer Hausherr den ehemaligen Freikorpskämpfern Heinrich Wiegold und Wilhelm Kohl eine Ehrenurkunde, für die in Notzeit dem Vaterland geleisteten Dienste. Die Kameraden Rudolf Stock und Gustav Rust erhielten für 25jährige Mitgliedschaft die Ehrennadel. — Die Tagesordnung der Generalversammlung sah den Kassenbericht vor, der genehmigt wurde. Am 11. Dezember wird ein Winterfest für die Kameraden mit Angehörigen sein. Für den Monat Januar hat man die Besichtigung des Flakregiments Dortmund vorgesehen. Es müssen sich mindestens 150 Mitglieder daran beteiligen und damit ist bei solch seltener Gelegenheit auch wohl zu rechnen. Die Leitung des Schießwesens in der Kameradschaft wurde dem Kameraden W. Menn übergeben. Für das Schießen sind wertvolle Preise (Schwein, Geflügel usw.) gestiftet. An der Denkmalsweihe der Kameradschaft Nierenhof am 7. November wird eine Fahnenabordnung, möglichst aber auch noch weitere Kameraden teilnehmen.

**Haßlinghausen.**

**Wieder der leidige Alkohol.** Freitag abend stieß in Elberfeld an der Kreuzung Wall und Mäuerchen ein Personenkraftwagen mit einer Straßenbahn zusammen, wobei der Personenkraftwagen stark beschädigt wurde. Der Kraftwagenfahrer war am gleichen Abend im Städtischen Krankenhaus in Elberfeld zur Entnahme einer Blutprobe aufgenommen worden und blieb bis Sonnabend früh in Polizeigewahrsam. Nach dem nunmehr vorliegenden ärztlichen Untersuchungsergebnis stand der Fahrer des Personenwagens, Karl Sch., Haßlinghausen-Linderhausen, unter dem Einfluß von Alkohol. Er wird deshalb einer gerichtlichen Bestrafung entgegensehen. Nur der Umstand, daß zu der Zeit des Verkehrsunfalles die Kreuzung unbelebt war, ist es zu verdanken, daß Menschen nicht zu Schaden gekommen sind. — Kraftfahrer meidet den Alkohol!

## Führerflucht

**Unbekannter Kraftwagen überfährt 14jähriges Mädchen und flieht. — Wahrscheinlich betrunkener Fahrer.**

**Schwelm.**

Montag abend gegen 22 Uhr wurde auf der Bahnhofstraße in der Höhe der katholischen Kirche ein 14jähriges Mädchen, das auf dem rechten Bürgersteig, hart am Bordstein stand, von einem Kraftwagen angefahren, zu Boden geschleudert und schwer verletzt. Der Fahrer ließ die Verunglückte besinnungslos am Boden liegen und floh.

Wahrscheinlich ist der Fahrer betrunken gewesen, denn er fuhr im Zick-Zack die Bahnhofstraße hinauf und kam hierbei mehrere Male auf den Bürgersteig. Die Spur des flüchtigen Wagens konte durch die Untermauerstraße und Josef-Wagner-Straße bis zur Kaiserstraße verfolgt werden, ging hier aber infolge des regen Fahrverkehrs verloren. Dem verunglückten Mädchen wurde erste ärztliche Hilfe auf der Straße zuteil; es wurde dann ins Krankenhaus gebracht.

## Große sportliche Ereignisse in Schwelm

**Fußballkampf um die Tabellenführung. — Elberfelder Box-Club im Schwelmer Ring.**

Der Schwelmer Fußball-Club 06 hat in nächster Zeit einige bedeutende sportliche Ereignisse auszurichten. Am kommenden Sonntag erscheint am Brunnen die zurzeit führende Mannschaft von Menden 09 im Meisterschaftsspiel. Die Mendener haben sich bisher ausgezeichnet geschlagen, was schon daraus hervorgeht, daß sie und nicht die beiden Favoriten DSC. Hagen und Schwelm 06 die Tabelle anführen. Dem Treffen kommt eine große Bedeutung zu, da der bisherige Tabellenführer DSC. Hagen am Sonntag geschlagen wurde und Menden selbst siegte. Dadurch ist die Lage in der Gruppe Sauerland wiederum vollkommen offen geworden. Menden, Schwelm und Hagen haben nach fünf Spielen jeder ein Punktverhältnis von 8:2. Infolgedessen wird es sich am kommenden Sonntag in Schwelm entscheiden, wer die Tabellenführung nun weiterhin übernimmt.

Die Klubboxer veranstalten am 23. Oktober einen nationalen Großkampftag gegen den Elberfelder Box-Club. Der EBC. gehört bekanntlich zu den stärksten Vereinsmannschaften Deutschlands. Es wird zu einigen bemerkenswerten Paarungen kommen: Spannegel—Schwabeland, Spormann—Putzkat, Tonetti—Schmidt, Böhmer—Scholl und Schäfers—Fix. Ob Runge starten kann, steht noch nicht fest, da bisher noch keine Erlaub-

# Schaffende sammeln — Schaffende geben

## 723 000 WHW.-Abzeichen für Westfalen-Süd

NSG. Samstag und Sonntag steht ganz Deutschland im Zeichen der ersten Reichsstraßensammlung. Die Männer der Deutschen Arbeitsfront, ihre Walter und Warte sowie die Betriebsführer und Vertrauensmänner werden mit der Sammelbüchse und den schönen Buchabzeichen auch zu Dir kommen und Dich um Dein Opfer für das deutsche Volk, für die Gemeinschaft bitten. Gib gern und freudig, denn Du gibst es ja für Deinen Deutschen Bruder und für Deine deutsche Schwester, Du gibst es Deutschland.

Die Deutsche Arbeitsfront, die diese erste Reichsstraßensammlung im Winterhilfswerk 1937-38 durchführt, hat alle Vorbereitungen für die Sammlung getroffen. Alles ist eingespannt worden und harrt nun des Samstags, der die große Einsatzbereitschaft der Millionenorganisation der Schaffenden erneut unter Beweis stellen muß.

Wie wickelt sich nun die Sammlung ab? Am Sonnabend finden vormittags zunächst Betriebsappelle sämtlicher Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt. Der Dienststellenleiter eröffnet durch seine Spende die Büchsensammlung. Im Rahmen des Möglichen wird auch in allen Betrieben ein Sonderbetriebsappell abgehalten, auf dem der Betriebsführer spricht. Betriebsführer und Betriebs-Obmann veranlassen hier ebenfalls die Durchführung der Büchsensammlung, wobei Betriebsführer, Betriebsobmann und Vertrauensrat zuerst spenden. Dieser Appell wird in allen Betrieben durchgeführt, die von der Deutschen Arbeitsfront betreut werden.

Am Samstag um 16 Uhr beginnt dann die Straßensammlung. Sie dauert am Samstag bis 22 Uhr. Der Sonntag sieht das große Heer der Sammler bereits um 9 Uhr früh wieder auf dem Plan. Gesammelt wird ununterbrochen bis 22 Uhr.

Wir haben unseren Lesern bereits mitgeteilt, daß im Rahmen der ersten Reichsstraßensammlung 1937-38 5 Buchabzeichen mit Aufnahmen vom Führer zum Verkauf kommen. Für das gesamte Reichsgebiet stehen etwa 21 Millionen Abzeichen zur Verfügung; der Gau Westfalen-Süd hat davon rund 723 000 Stück abzusetzen. Der Preis der schönen Buchabzeichen beträgt, wie bei allen anderen Sammlungen, 0,20 Mark. Muß noch darauf hingewiesen werden, daß es Deine schönste Erinnerung für den Einsatz für die Volksgemeinschaft ist wenn Du später nicht nur ein, sondern alle fünf Buchabzeichen vorfindest? Gib gern und freudig! In den Dienst der Sammelaktion ist auch in diesem Jahr wieder die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eingeschaltet. Ihre verschiedensten Aemter werden mit dazu beitragen, daß der Sammlung der rechte große Erfolg beschieden ist. Ueber den Einsatz von „Kraft durch Freude" werden wir unsern Lesern noch Mitteilung machen.

nis vom Fachamt zu erreichen war. Der Elberfelder Box-Club schlug bekanntlich vor einigen Tagen eine holländische Nationalstaffel mit 11:2 vernichtend.

*

**Eine harte Kur** müssen zurzeit zahlreiche Hausbesitzer der Stadt durchmachen. Die städtische Müllabfuhr läßt alle Müllgefäße, die nicht vorschriftsmäßig sind, unnachsichtlich stehen. Die in voriger Woche ergangene Anordnung, das Laub notfalls auch in Körben oder Eimern zur Abfuhr bereitzustellen, ist insofern mißverstanden worden, als man glaubte, alles Laub, also auch das von den Gartenbäumen, werde auf diese Weise abgefahren. Das ist ein Irrtum. Nur das Blätterwerk von den Straßenbäumen nimmt die Müllabfuhr mit, und auch nur in jenen Straßen, die Baumbestand haben. Entsprechend dem Leitsatz „Kampf dem Verderb" soll das Gartenlaub zu Düngungszwecken eingegraben werden. — Allerdings sollte aber auch die Müllabfuhr beachten, daß bei der Metallverknappung die vielfach schon seit längerer Zeit bestellten, vorschriftsmäßigen Müllgefäße bisher nicht angeliefert werden konnten, so daß viele Hausbesitzer keine Schuld trifft, wenn sie den Müll noch immer in alten Eimern herausstellen müssen. — Schließlich muß bei dieser Gelegenheit noch festgestellt werden, daß auch die Müllabfuhr selbst nicht den Vorschriften entsprechend erfolgt. Die Seitenklappen der Müllwagen sind doch eigens dazu da, den beim Einschütten entstehenen starken Staub abzufangen. Wenn aber, wie es meist geschieht, diese Klappen offenbleiben, vor allem auf der nichtbenutzten Ladeseite, dann verfehlen sie durchaus ihren Zweck und es ist praktisch nicht anders, als wenn offene Müllwagen ohne Staubschutz benutzt werden. Etwas mehr Rücksichtnahme in jeder Hinsicht könnte demnach bei der Abfuhr keineswegs schaden.

**Wieder ein Verkehrsunfall unter der Ampel.** An der Straßenkreuzung Hindenburgplatz, Barmer- und Bahnhofstraße übersah der Fahrer eines Personenwagens, der aus Richtung Barmer Straße kam, das Haltesignal und stieß mit einem Wagen, der aus der Bahnhofstraße kam, zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

## Aus Gevelsberg

**Obergruppenführer Brückner in Gevelsberg.** Der Adjutant des Führers, Obergruppenführer Brückner, der auf einer Fahrt nach Düsseldorf begriffen war, durchfuhr unseren Gau. In Gevelsberg-Vogelsang besuchte er den Gasthof „Am Vogelsang", um eine Erfrischung zu sich zu nehmen.

**Dies und das.** Das 88. Lebensjahr vollendete gestern die Witwe Elise Breitenbach, Schulstraße 23. — Ein Geldschein wurde als gefunden auf dem Polizeibüro abgegeben. Der Verlierer kann sich dort melden. — Die Eheleute Christian Schaake und Frau Marie geb. Hamel konnten das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern. — Als ein Motorradfahrer, der aus Richtung Nirgena kam, auf der Adolf Hitler-Straße zwischen zwei ihm entgegenkommenden und einem parkenden Wagen hindurchfahren wollte, geriet er ins Schleudern und stürzte. Fahrer und Beifahrerin wurden verletzt.

**Ein Kleinsiedlungsamt eingerichtet.** Im Zimmer 21 des Rathauses hat die Stadtverwaltung ein Kleinsiedlungsamt eingerichtet. Jeden Donnerstag von 16 bis 18,30 Uhr erhalten hier Siedlungswillige Rat und Auskunft. Der Leiter des Amtes ist Stadtinspektor Fahrenholz.

## Aus Milspe

**Nacheichtage in Milspe.** Im Gemeindebezirk Milspe werden folgende Nacheichtage stattfinden: 1. Nacheichort Külchen, Wirtschaft Meyer, am Külchen am 13. und 14. Oktober 1937. Als Ausgleichtag ist der 15. Oktober vorgesehen. 2. Nacheichort Rüggeberg, Wirtschaft Rutenbeck zu Rüggeberg, am 18., 19. und 20. Oktober 1937. Als Ausgleichtag ist der 21. Oktober vorgesehen. 3. Nacheichort Milspe, Wirtschaft Fritz Schmidt, am Timpen, am 22., 25., 26., 27., 28., 29. Oktober, 1., 2., 3., 4. und 5. November 1937. Als Ausgleichstage sind für diesen Bezirk vorgesehen der 8., 9., 10., 11. und 12. November 1937. Alle Gewerbetreibenden, Bauern, Kommunanstalten, Fabriken und sonstige Betriebe sind verpflichtet, ihre Meß- und Wiegegeräte im gereinigten Zustand zur Nacheichung zu bringen. Die größeren Meßwerkzeuge, deren Nacheichung am Standort gewünscht wird, sind im Nacheichlokal anzumelden. Die Eichgebühren sind nach erfolgter Eichung sofort zu entrichten.

## Aus Wetter und Umgebung

**Wetter.**

**Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines.** Auch in diesem Jahr wird man in Wetter wieder das Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines begehen. Der Patenwein wird zum allergrößten Teil aus Edenkoben geliefert. Der Patenort liegt in der Rheinpfalz, etwa 30 Kilometer von der elsässischen Grenze entfernt.

**Das Frauenamt der DAF** teilt mit: Heute, Mittwoch, den 13. Oktober, um 20,15 Uhr, spricht im Jugendheim an der Bismarckstraße, im Zimmer der NSV, die Kreisfrauenwalterin der DAF, Frau Else Wagener-Gevelsberg. Sämtliche berufstätigen Frauen und Mädel sind zu diesem Abend eingeladen.

**Sanitätsmänner wurden ausgezeichnet.** In der Freiwilligen Sanitätskolonne Wetter wurden fünf Sanitätsmännern in Anwesenheit des Kreiskolonnenarztes Dr. Drowatzki durch den Landrat Dr. Hanholz Medaillen des DRK verliehen: Schriftwart Fritz Schneider (Sanitätszug Wetter), Zugführer Rathmann und Sanitätsmann Uffelmann (Sanitätszug Herdecke), Kolonnenführer Escher und Zugführer Lohmann (Sanitätszug Volmarstein).

**Volmarstein.**

**Handlungsgehilfenvorprüfung im Margaretenhaus.** Im Margaretenhaus in Volmarstein fand unter Leitung der Herren Diplomhandelslehrer Fleischer und Fachlehrer Schönborn von der Kaufmannsschule Hagen, die Handlungsgehilfenprüfung in Stenographie und Maschinenschreiben statt. Es ist bewundernswert, daß Körperbehinderte, beispielsweise Einarmige, ihr Können in den vorgenannten Fächern unter Beweis stellen wollen. Frl. Frey, die Betreuerin und Lehrerin, hatte in beiden Fächern ganze Arbeit geleistet, und die Ergebnisse der Prüfung waren erstaunlich. Die Schülerin Anni Heinzer, die mit einer Hand stenographierte und Maschine schrieb, hat sowohl in Kurzschrift als auch im Maschinenschreiben die Prüfung mit sehr gut bestanden. Sie erreichte auf der Schreibmaschine eine Schreibgeschwindigkeit von 5 Sekundenanschlägen und übertrug in Kurzschrift ein 5 Minutendiktat von 120 Silben in der Minute fehlerfrei. Ganz beachtliche Leistungen in beiden Fächern zeigten weiter Martha Blanke, Magdalene Butzbach und Irmgard Petz. In Kurzschrift bestanden 7 Prüflinge, im Maschinenschreiben erhielten sämtliche Prüflinge das Zeugnis, nämlich: Martha Blanke, Magdalene Butzbach, Anni Heinzer, Irmgard Petz, Margarete Rausch, Hilde Rebber, Else Rieger, Grete Schneider.

**Witten**

**Versuchter Einbruch in die Geschäftsräume der Motorstandarte.** In der Nacht zum 10. Oktober wurde versucht, in die Geschäftsräume der Motorstandarte 69 in der Bruchstraße einzubrechen. Der Täter hatte sein Vorhaben aus einem unbekannten Grunde aufgegeben.

## Verwaltungsakademie Industriebezirk in Bochum

**Eröffnung am Freitag, dem 29. Oktober.**

Das Wintersemester 1937-38, das 25. Semester der Verwaltungsakademie Industriebezirk, wird am Freitag, dem 29. ds. Mts. durch einen Vortrag des Regierungspräsidenten Dr. Runte, Arnsberg, über „Kommunalaufsicht im Dritten Reich" eröffnet.

Das 25. Semester, in das die Verwaltungsakademie eintritt, hat eine besonders reiche Ausgestaltung erfahren. Neben den allgemeinen Vorlesungen und Uebungen für den Allgemeinen, den Kommunalwissenschaftlichen und Sozialwissenschaftlichen Sechssemesterlehrgang finden unter anderem statt:

1. Sondervortragsreihe über „Gegenwartsfragen aus Politik und Recht" in Bochum;
2. Verkehrswissenschaftliche Sondervortragsreihe in Gemeinschaft mit dem Verkehrsseminar beim Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Münster in Bochum;
3. Vortragsreihe „Fragen des nationalsozialistischen Rechts" in Gemeinschaft mit dem NS.-Rechtswahrerbund, Gau Westfalen-Süd, in Bochum;
4. Sozialwissenschaftliche Vortragsreihe „Sozialpolitische Gegenwartsfragen" in Gemeinschaft mit dem Reichsbund der Deutschen Beamten, Fachschaften 8 und 14, in Bochum;
5. Sondervortragsreihe „Gegenwartsfragen aus Recht, Politik und Wirtschaft" in Gemeinschaft mit dem Reichsbund der Deutschen Beamten, Fachschaft 13, in Castrop-Rauxel.
6 u. 7. Je eine Vortragsreihe über „Gegenwartsfragen aus Politik und Wirtschaft" in Gemeinschaft mit dem Reichsbund der Deutschen Beamten Fachschaften 13, in Gelsenkirchen und Herne;
8. Sondervortragsreihe über „Gegenwartsfragen aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung" in Gemeinschaft mit dem Reichsbund der Deutschen Beamten, Fachschaften 13, in Recklinghausen;
9. Sparkassenwissenschaftliche Vortragsreihe in Dortmund;
10 Sparkassenwissenschaftliche Sondertagung in Bochum.

Ueber alle zu 1.–10 aufgeführten Sonderveranstaltungen enthält bereits das Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1937-38 allgemeine Mitteilungen. Alles Nähere wird rechtzeitig angekündigt.

Das Vorlesungsverzeichnis wird von der Verwaltungsakademie Industriebezirk Bochum, Wittener Straße 61 — Fernruf 655 40 — unentgeltlich abgegeben.

## Kiekut schreibt aus Schwelm

**Liebe Volkszeitung!**

Nun habe ich in meinem letzten Briefe das Wetter also doch „berufen". Es war höchste Zeit, daß wir das Erntedankfest feierten, denn das gehört doch schließlich noch zum Sommer Reif und Frost, wie wir sie bei den kalten Nächten jetzt jeden Tag erwarten müssen, hätten dazu nicht gepaßt. Die Bauern und Kleingärtner hätten den Verdruß, die Zuschauer die Enttäuschung und — die NSV hätte den Schaden gehabt. Für die Schwelmer war es eine herzliche Freude, als sie hörten, daß die prächtigen Früchte und Gemüse, die den Schmuck der Festwagen bildeten, allesamt dazu bestimmt seien, die leer zur Schau gestellten Vorratsgefäße der NSV füllen zu helfen. So hat der Spruch der Volkswohlfahrt „Unsere Ernte muß noch kommen" rasche und reiche Beachtung gefunden. Freilich darf nun aber keiner annehmen, die Pötte und Weckgläser seien alle voll. Wer hat, der gebe rasch, ehe der Frost die Dinge verdirbt. Das Herbstwetter ruft allen Schwelmern warnend zu: Kampf dem Verderb! Bei der NSV verdirbt nichts!

Die bescheidene Schilderung meines „Wagens" im letzten Brief hat jemand zu einer Besichtigung veranlaßt. Ich sollte ihn zu öffentlichen Veranstaltungen wie Kirmes- und Erntefestzug zur Verfügung stellen. Als man den Wagen sah, sagte er: „Märchenhaft". Das klang aber so komisch, als wäre es Spott. „Wieso?" fragte ich. „Na," sagte er und wandte sich zum Gehen, „es war einmal" ein sehr schöner Wagen!

Am Dienstag sah ich, daß wir heuer eine wunderbare Flachsernte haben, auch in Schwelm. Da standen die ganze Hattinger Straße entlang die Bauernwagen und Karren mit großen und kleineren Lasten von Flachs. Die Stadtwaage konnte den Andrang kaum bewältigen. Soviel Flachs hat das heutige Schwelm und haben wahrscheinlich auch alle früheren Geschlechter hier noch nicht gesehen. Die Motorfahrer freilich fluchten über die Verkehrsbeengung, wogegen die Bauern, denen jetzt jede Stunde kostbar ist, in ihre mehr oder weniger sichtbaren Bärte brummten, daß sie keine Zeit hätten, auf den Straßen herumzustehen. Aber mehr als arbeiten kann schließlich auch der Wiegemeister und die Eisenbahn nicht.

Mancher Junge und manches Mädel hat beim Flachsbinden und auch beim Kartoffelausmachen allerlei Geld verdient. Jetzt, in den Kartoffelferien, wird das Geschäft ganz groß betrieben, und die Bauern atmen auf, daß sie Hilfe haben. Es darf eben nichts mehr verderben, weder durch Frost noch durch das Ungeziefer auf den Feldern. Uebrigens: Ungeziefer Ich hätte beinahe eine tierkundliche Entdeckung gemacht, hier in Schwelm.

Im letzten Winter sind mir auf dem Friedhof die Krokus- und Tulpenzwiebeln restlos aufgefressen worden. Sowas ist ärgerlich. Ich erkundigte mich nach dem Missetäter und bekam zur Antwort, das sei der Erdhund gewesen. Obwohl ich zoologisch nicht ganz ungebildet bin — Kunststück, wo der Wuppertaler Zoo so nahe ist! — habe ich mein Lebtag noch nichts vom Erdhund gehört. Mein Lexikon ließ mich im Stich. Bekannte wußten zwar was von dem Tier, aber beschreiben konnte es mir keiner. Wozu haben wir in Schwelm nun eine Lesehalle und Volksbücherei? Ich also hin, alle Bücher, auch Brehms Tierleben gewälzt. Vom Erdhund keine Spur. Schon sah ich mich im Geiste als Entdecker eines der Wissenschaft bisher unbekannten Tieres. Da empfing mich an der Tür meine Frau. „Na, du Homstermäuserich!" Wieso? guckte ich erstaunt. „In meinem Gartenbuch von unserer Wengerner Landsmännin Henriette Davidis hab ich den Erdhund gefunden. Er heißt eigentlich Hamstermaus." Da stand ich nun, und mit meiner Tierentdeckung war es Sprit. Aber meine und vieler anderer Leute Krokus, Tulpenzwiebeln, Fliederbäumchen und andere Grabpflanzen sind hin. Es wird höchste Zeit, daß die Stadt und die Kirchengemeinden bezw. Friedhofsverwaltungen in Schwelm im Rahmen der Aktion „Kampf dem Verderb" mit der Erdhundplage auf unseren Kirchhöfen gründlich aufräumen, bevor noch mehr Arbeit und Blumen zunichte gemacht werden.

Deine Mahnung, liebe Volkszeitung, zur Laubbeseitigung hat sich inzwischen erledigt. Die Stadtverwaltung holt die Massen vergilbter Blätter, die eine so baumreiche Stadt wie Schwelm aufzuweisen hat, mit einem Lastwagen ab.

Was mit unserem Finanzamt los ist, mag der Himmel wissen. Dieser Tage wurde ich durch eine Anzeige erschreckt, in der es hieß, „die Versteigerung des Finanzamtes" finde da und da statt. Muß ich mich erst an den VZ-Briefkasten wenden mit der Frage, wo ich denn künftig meine Steuern bezahlen soll, wenn das Finanzamt versteigert wird, oder kannst du mir sofort Bescheid geben?

Hab ich es nicht im letzten Brief gesagt, daß Schwelm noch schöner wird? Die Sparkasse putzt sich in diesen Tagen schmuck heraus. Auch das Rathaus und die Städtischen Krankenanstalten sollen jetzt daran kommen, wenigstens erstmal von innen. Die Straßen werden mit Teer und Basaltsplitt verödelt".

Schade, daß die alten Kämpfer der Bewegung, die der Gau Westfalen-Süd auf seiner Rundfahrt ins Schwelmetal führte, Schwelm nur aus der Ferne sehen konnten; denn am Brunnen ging es links um die Ecke und ab nach Milspe.

Ich muß jetzt leider schließen, denn morgen geht es noch einmal zur Düsseldorfer Ausstellung, ehe am 17. dort Kehraus ist. Es soll tatsächlich auch in Schwelm Leute geben, die noch nicht in der Ausstellung waren. Da wird es nun allerhöchste Zeit.

Kiekut.

# Sport, Spiel, Turnen

## Betrachtungen

### Norwegen ist so stark wie noch nie

Am 24. Oktober wird die deutsche Fußballnationalmannschaft im Berliner Olympia-Stadion gegen Norwegen spielen und damit Gelegenheit haben, sich für die bittere 2:0-Niederlage, die die Skandinavier uns beim Olympia-Fußballturnier beibrachten, zu revanchieren. Unsere Elf wurde bereits aufgestellt. Dr. Nerz hat die stärkste Front zusammengestellt und jedes Experiment vermieden. Selbst die „Sensation", daß August Lenz als Rechtsaußen stürmen sollte, lebte keine 24 Stunden, da Lenz durch einen lächerlichen Hör- oder Schreibfehler anstelle von Lehner in die Mannschaft eingeschmuggelt wurde.

Wir haben auch allen Grund, die Norweger stark zu beachten. Sie haben ihre letzten Spiele gegen Finnland, Schweden und Irland gewonnen und die Augenzeugen vom letzten Osloer Kampf gegen die Iren — von denen wir in Dublin bekanntlich 2:5 besiegt wurden — berichten, daß Norwegen nicht nur verdient 3:2 gewonnen hat, sondern mit einem weit höheren Ergebnis hätte gewinnen können. Asji Halvorsen, der frühere Mittelläufer des Hamburger SV, hat als Verbandskapitän der norwegischen Fußballer im Laufe der Jahre die Nationalelf immer mehr zu festigen gewußt und dabei auch nicht die Nachwuchsfrage vergessen. So steht heute in der norwegischen Mannschaft als Mittelläufer nicht mehr der großartige Jörgen Juve, der der deutschen Mannschaft schon so viel zu schaffen machte, sondern ein hierzulande noch wenig bekannter Spieler namens Eriksson, dem aber die Fachkenner das gleiche große Können nachsagen, das Juve zu einem der überragendsten europäischen Fußballer machte.

Unsere Bilanz gegen die Norweger sieht zwar nicht schlecht aus, zeigt aber deutlich, wie sich dieses kleine Land im hohen Norden in den letzten sieben Jahren immer besser entwickelt hat. Nach Siegen von 1:0, 2:0, 6:2 und 2:2 in den Jahren 1923 bis 1928 gingen die folgenden vier Begegnungen mit 1:1, 2:2, 2:2 und wieder 1:1 unentschieden aus und am Schluß der Reihe steht nunmehr der erste Norwegersieg von 0:2, der am übernächsten Sonntag bestimmt nicht leichten Fußes und Schusses in einen Revanchesieg für Deutschland umgewandelt werden kann.

*

### Der Rekord des Neunzehnjährigen

Das Erfreulichste an den beiden Kampftagen, die der Bremische Schwimmverband in seiner Heimatstadt durchführte, war der neue deutsche Rekord des 19jährigen Magdeburgers Ohrdorf über 100 m Brust. Er drückte die alte Bestleistung des Dortmunders Balke von 1,11,2 auf 1,10,8 herab. Diese Leistung erzielte der junge Magdeburger im Kampf mit dem alten deutschen Rekordmann Balke selbst, dessen starken Endspurt im Butterflystil er standhielt und vor dem er klar als erster anschlug. Wieder hat sich also ein noch sehr junger Schwimmer mit einem Sprung in die erste deutsche Klasse geschwungen und stellt nun zusammen mit dem ebenfalls noch jungen Dortmunder Balke, dessen ähnlich schneller Aufstieg vor zwei Jahren noch in guter Erinnerung ist, ein hoffnungsvolles Zweigespann für die Zukunft dar, das berufen scheint, die deutsche Vormachtstellung im Brustschwimmen für die nächsten Jahre erfolgreich zu verteidigen. Daß dieser neue Rekord des Magdeburgers kein Zufallstreffer war, beweist der harte Widerstand, den Ohrdorf am ersten Tage des Schwimmfestes über 200 m Brust Balke entgegengesetzt hatte und den der Dortmunder erst auf den letzten Metern brechen konnte. Balke schwamm dabei mit 2,41,1 seine bisher beste Zeit auf dieser Strecke; auch die Zeit von Ohrdorf mit 2,42.6 kann sich überall sehen lassen.

## Nun doch Lehner

**Lenz spielt nicht gegen Norwegen.**

Die überraschende Meldung von der Aufstellung des Dortmunder Mittelstürmers Lenz als Rechtsaußen für das Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Norwegen am 24. Oktober im Berliner Olympiastadion hat sich als Irrtum herausgestellt. Wie das Fachamt Fußball seine Meldung berichtigt, wird nicht Lenz, sondern der Standard-Rechtsaußen der Nationalelf, Lehner-Augsburg diesen Posten einnehmen. Der Augsburger der zurzeit seine Verletzung auszuheilen hat, wurde im Hinblick auf das Norwegerspiel bei der Vorrunde zum Reichsbund-Pokal der Gaumannschaften geschont und in der Bayernmannschaft nicht aufgestellt.

## Halle 02 und Ernst Küppers

**schwammen deutsche Rekorde.**

Im Rahmen eines Jugendschwimmfestes in Halle unternahm der Hallesche Schwimmverein 02 zwei Rekordversuche, von denen einer erfolgreich war. Ernst Küppers, Helmut Fischer und Walther verbesserten über 3mal 100 m Rücken die vom eigenen Verein mit 3:44,4 gehaltene deutsche Bestleistung auf 3:44.1. Altmeister Küppers legte gleich die hervorragende Zeit von 1:08,2 vor.

Diese Zeit von Küppers ist ebenfalls ein neuer deutscher Rekord. Der Altmeister holte sich damit den seit 1929 gehaltenen Rekord, den zwischenzeitlich Heinz Schlauch-Gera mit 1:08,3 hielt, wieder zurück.

## Mannschaftsmeisterschaft der Boxer

Zu der erstmalig wieder zum Austrag kommenden Westfälischen Mannschafts-Meisterschaft sind von den gemeldeten Vereinen neun zugelassen worden, und zwar Edelstahl Dortmund, BSK 19 Bochum, VfL Hüttenverein Dortmund, DBS 20 Dortmund, Schmeling Wanne-Eickel, Boxfreunde Körne, Altona 26, DSC Hagen und Boxsport Iserlohn.

Die neun Vereine wurden wie folgt eingeteilt:

Gruppe 1: Edelstahl Dortmund, BSK 19 Bochum, VfL Hüttenverein Dortmund.

Gruppe 2: DBS 20 Dortmund, VfK „Schmeling" Wanne-Eickel, Boxfreunde Körne.

Gruppe 3: DSC Hagen, BC Altena 26, Boxsport Iserlohn.

Die ersten Kämpfe steigen noch im Oktober. Bis jetzt liegen folgende Termine fest:

28. 10.: Edelstahl — VfL Hüttenverein (1), Wanne-Eickel — Körne (2).
29. 10.: DBS 20 — Wanne-Eickel (2).
30. 10.: Altena — Hagen (3).

17. 11.: Bochum — VfL Hüttenverein (1), Körne — DBS 200 (2), Iserlohn — Altena (3).

Dieser neue Versuch einer Mannschaftsmeisterschaft, dessen Gelingen bei der bekannten Stärke der teilnehmenden Vereine nicht in Frage stehen dürfte, wird den Amateurboxsport im Gau Westfalen über das normale Maß hinaus beleben.

## Ski-Zirkus in USA.

**Und Norweger machen mit!**

Wenn die Wintersportplätze zu weit von den Großstädten entfernt liegen und die Großstädter keine Zeit haben, in die Skigebiete zu fahren, dann müssen eben die Skigebiete zu den Großstädtern kommen. Das findet man in USA ganz in Ordnung, und so werden auch in diesem Winter wieder eine ganze Reihe größerer „Hallen-Skiwettkämpfe" in Boston und Newyork mit Sprung- und Torlaufwettbewerbern vor sich gehen. Nichts gegen die Mentalität der Amerikaner. Aber wenig verständlich ist es, daß Norweger, deren hohe Auffassung vom Skisport sonst allgemein als Vorbild gilt, diesen Rummel mitmachen. Auch in diesem Jahre haben sich die Amerikaner für ihre Ski-Zirkusse wieder zwei Norweger sichern können. Nach Sverre Kolterud, der schon im vergangenen Winter „erfolgreich" die amerikanische „Hallen-Skisaison" mitmachte, ist nun auch der gute Torläufer Tom Murstad nach USA abgereist, um den Amerikanern in der zentralgeheizten Garden-Arena auf künstlichem Schnee echte norwegische Skikunst vorzuführen.

## Rohwedder wird vom Torwart gestoppt



In Hamburg fand das Reichsbund-Pokalspiel zwischen der Nordmark und Pommern statt, bei dem sich die Mannschaft der Nordmark mit 2:1 Toren siegreich erwies. Hier wirft sich Pommerns Torhüter Kutz dem Hamburger Rohwedder in den Schuß. (Schirner-M)

## Duell Abendfrieden – Blasius

Zum letzten Male in diesem Jahre treffen am Sonntag in Hoppegarten die Dreijährigen der Spitzenklasse im Deutschen St. Leger über 2800 m zusammen. Leider wird die Besetzung nur schwach ausfallen, dafür entschädigt aber die Klasse der Bewerber. Abendfrieden als Derbysieger und Blasius als Gewinner des „Braunen Bandes", die beiden Besten ihres Jahrganges, treffen unter gleichen Bedingungen zusammen. Dazu gesellen sich noch Laurus und Blasius, Stallgefährtin Makrone, während der Start von Atis fraglich ist. Dem Zweikampf Abendfrieden — Blasius sieht man mit höchster Spannung entgegen. Die Starterliste: Abendfrieden 58 (H. Zehmisch), Blasius 58 (W. Held), Laurus 58 (E. Böhlke), Atis 58 (K. Narr), Makrone 56 (A. Ebert).

**Auch Wahnfried ins Gestüt.**

Mit Sturmvogel hat auch sein großer Rivale Wahnfried von Flambohant-Winnika seine Rennlaufbahn beendet. Der Hengst des Stalles Mühlens hat Hoppegarten bereits verlassen und wird in Zukunft im Gestüt Röttgen seines Besitzers als Deckhengst wirken.

**Rennen zu Enghien.**

1. R.: 1. Charley B (M. Brunet), 2. Movietone, 3. Gold Rush. Sieg 25, Platz 19, 68:10. Ferner: Jean de la Lune, Byzantine, Vicaire Savoyard, Girouette 2.

2. R.: 1. Emissaire (L. Vaixelfish), 2. L'Aurelien, 3. Flirtinette. Sieg 31, Platz 20, 22:10. Ferner: Nicot, Drillestie, Eveillee 3.

3. R.: 1. Cartabelle (R. Bates), 2. Teheran, 3. Frezi. Sieg 66, Platz 36, 30:10. Ferner: Infernal 2, La Deluree.

4. R.: 1. Maunganui (M. Pelat), 2. Week End, 3. La Captive. Sieg 69. Platz 22, 24, 24:10. Ferner: Le Fetiche 2, Bois Chabot, Haut les Coeurs, Rallye Puisaye, Silberline.

5. R.: 1. Parafe (M. Brunet), 2. Romaika, 3. Sylvinite. Sieg 31, Platz 12, 11:10. Ferner: Pharos.

6. R.: 1. Souna (M. Lollierou), 2. Swan Song, 3. Angelita. Sieg 52, Platz 19, 17:10. Ferner: Ange Gardien, Champvallon, Gabalka.

## Linden-Dahlhauser KC führt

**Die Abschluß-Rangliste der westfälischen Kanuten.**

Westfalens Kanufahrer haben wohl noch kaum ein so ereignisreiches Jahr hinter sich gebracht, wie die Saison 1937, in der kaum ein Sonntag ohne eine größere Kanuveranstaltung blieb. Eine abschließende Rangliste sieht den Linden-Dahlhauser Kanuklub mit 1209 Punkten überlegen an der Spitze. Die Leute von der Ruhr haben nicht nur ihre bekannten Paddler früherer Jahre in den Kampf schicken können, auch der Nachwuchs bot bei ihnen erfreulich gute Leistungen. Auf dem zweiten Platz ist die Herdecker Paddelgilde zu finden, der mit beträchtlichem Abstand ein vom Wassersportklub Lippstadt angeführtes stattliches Aufgebot westfälischer Kanuvereine folgt.

Die Rangliste lautet: 1. Linden-Dahlhauser KC 1209 Punkte; 2. Herdecker Paddelgilde 774; 3. WSC Lippstadt 466; 4. Herforder KC 308; 5. TWg 77 Hamm 239; 6. Gelsenkirchener KC 198; 7. Kanuklub Witten 177; 8. Paddelgilde Hagen 102; 9. Wanner KW 79; 10. Bochumer KC 75; 11. KC Herne 56; 12. TW Lünen-Süd-Gahmen 54; 13. VfL Hüttenverein Dortmund 51; 14. KW Hamm 46; 15. Poseidon Wanne-Eickel 29; 16. KW Kamen-Rünthe 26; 17. KW Schwerte-Ruhr 21; 18. Paddelfreunde Dortmund 20; 19. KC 36 Hamm 15; 20. TSV Hörde 12; 21. TSV Lünen 8; 22. KC Iserlohn 5; 23. Skiklub Dortmund 3 Punkte.

## Schach

**Weltmeisterschaftskampf Euwe — Aljechin 1½:1½.**

**Amsterdam,** 12. Okt. Obwohl Euwe bei Wiederaufnahme der abgebrochenen dritten Begegnung einen Bauern gewinnen konnte, blieb die Partie unentschieden, da Aljechin im Läuferendspiel seine Remischancen wahrnahm. Der Stand nach der dritten Partie ist somit je 1½ Punkte. Die vierte Partie wird ebenfalls in Amsterdam gespielt.

## Kein „Totenkopfschwimmen" mehr

Das westfälische DRL-Gauamt weist nachdrücklichst auf folgende Bekanntmachung des Reichsfachamtes Schwimmen hin: „Vom DRL werden nur folgende Prüfungen zur Feststellung der schwimmerischen Befähigung zugelassen: 1. Freischwimmen (15 Minuten in beliebiger Schwimmart); 2. Fahrtenschwimmen (45 Minuten in beliebiger Schwimmart). Alle weitergehenden Prüfungen wie das sogenannte Stundenschwimmen (Totenkopfschwimmen) werden nicht anerkannt. Ueber die abgelegten Frei- und Fahrtenschwimmer-Prüfungen werden Zeugnisse ausgestellt.

Das Tragen von Abzeichen für das Frei- und Fahrtenschwimmen ist neben den schon bestehenden Abzeichen des DRL und der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft nicht erwünscht und wird hiermit für Angehörige des DRL verboten.




## Anrechnung von Fehlbeträgen auf die Kaution

**Eine bemerkenswerte Arbeitsgerichtsentscheidung.**

Eine Konsumgenossenschaft hatte durch mehrere Vorschriften den Filialleiterinnen verboten, Waren auf Kredit an die Kundschaft abzugeben. Falls dies doch geschehe, müßten die Filialleiterinnen für evtl. entstehende Verluste aufkommen.

In einem Falle hatte nun eine Filialleiterin einen Kreditverlust von 240.— RM zu verzeichnen. Als dieser Betrag von der Kaution einbehalten wurde, klagte die Leiterin am Kölner Arbeitsgericht auf Zahlung dieser Summe. Der Vertreter der Klägerin wies darauf hin, daß das Verbot der Verabfolgung von Waren auf Kredit zwar bestehe, die Aufgabe aber doch stillschweigend geduldet werde. Daß man das Kreditieren von Waren in gewissem Umfange dulde, gehe schon daraus hervor, daß besondere Schecks für die Kunden vorlägen und auch eine Liste der Warenschuldner geführt werde.

Das Arbeitsgericht gab dem Klageantrag der Klägerin statt. Es erscheine unbillig, so heißt es u. a. in der Begründung, die Filialleiterin mit dem Risiko dieser Geschäftsgepflogenheit zu belasten. Durch den Verkauf der Waren auf Kredit suche der Angestellte den Interessen der Beklagten Rechnung zu tragen. Der Einwand der Beklagten, es liege ein ausdrückliches Verbot der Warenkreditierung vor, könne nicht gehört werden. Wenn die Beklagte das Entstehen der Warenschulden dulde, sofern diese sich in gewisse Grenzen halten, müsse sie auch das Risiko tragen.

# Westdeutsche Um- und Ausschau

## Angetrunken am Steuer

**Wieder ein Opfer sträflichen Leichtsinns.**

**Paderborn.** Der aus Paderborn gebürtige 22jährige Karl Tenge, der als Vertreter in Dortmund tätig ist und zu Besuch bei seinen Eltern in Paderborn weilte und dort das Oktoberfest auf dem Schützenplatz besucht hatte, begab sich nach ausgedehntem Zechgelage morgens gegen 5,30 Uhr mit seinem Kraftwagen auf den Heimweg. Auf dem Förstenweg fuhr der Kraftwagen, anscheinend infolge zu großer Geschwindigkeit, gegen einen Laternenpfahl, der sich vollständig umbog; der Wagen selbst wurde zerrtümmert. Durch das splitternde Glas der Windschutzscheibe wurde einem neben dem leichtsinnigen Fahrer sitzenden 18jährigen Mädchen die Hauptschlagader am Halse aufgeschnitten. An den Folgen der schweren Verletzung ist die Bedauernswerte noch vor der Einlieferung in das Krankenhaus verschieden. Der Fahrer, der mit leichten Hautabschürfungen davongekommen war, wurde festgenommen und dem Richter vorgeführt. Zwei weitere Insassen blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

## Kind spielte mit Streichhölzern

**Zwei Scheunen vernichtet.**

**Siegen.** In Nauroth entstand in der Scheune des Bürgermeisters Becker und der Geschwister Pfeifer ein Brand, der, obwohl die Feuerwehren der Umgebung schnell zur Stelle waren und auch die Einwohnerschaft sich tatkräftig um die Löschung des Feuers bemühte, doch beide Scheunen mit den Erntevorräten vernichtete. Als Entstehungsursache wurde Brandstiftung durch ein Kind festgestellt. Das Kind hatte in einer der beiden Scheunen, die nebeneinander liegen, mit Streichhölzern gespielt. Es konnte im letzten Augenblick aus der brennenden Scheune herausgeholt werden.

In der Ortschaft Dickendorf brach ein Feuer in der Scheune der Witwe Mockenhaupt aus, das auch auf den Dachstuhl des Wohnhauses übergriff. Auch hier brannte die Scheune vollkommen nieder, ebenso der Dachstuhl des Wohnhauses. Der Sachschaden ist in beiden Fällen sehr groß. Die Ermittlungen nach dieser Brandursache sind noch nicht abgeschlossen.

## Rätselhafte Vorfälle

**Verbrechen oder Unglücksfälle?**

**Euskirchen.** Auf rätselhafte Weise kam eine 55jährige Witwe aus dem benachbarten Roitzheim zu Tode. Ein Bahnbeamter fand die Frau in der Nähe des Bahndammes der Strecke Stotzheim—Roitzheim bewußtlos auf. Im Euskirchener Krankenhaus stellten die Aerzte eine schwere Schädelverletzung fest. Trotz sofortiger Hilfe konnte die Frau nicht mehr gerettet werden. Sie starb im Laufe des Sontagnachmittags. Da sie nicht mehr zum Bewußtsein kam, konnte auch die Art ihres Unfalles nicht geklärt werden.

**Adenau.** Auf dem Nürburgring wurde ein etwa 35 Jahre alter Mann schwerverletzt aufgefunden. Dem Verletzten waren beide Beine und Arme gebrochen, außerdem wies er schwere Kopfverletzungen, u. a. einen doppelten Schädelbruch, auf. Der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf. Nach den bisherigen Feststellungen liegt die Vermutung nahe, daß ein Verbrechen verübt worden ist. Man hofft, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten und dadurch den Fall klären zu können.

## Kleine Provinzchronik

**Jüdischer Betrüger, Dieb und Rassenschänder.**

**Köln.** Von einer Streife des Fahndungskommissariats der Kriminalpolizei wurde in einer Pension der Altstadt ein seit kurzem hier zugezogener 23jähriger, nicht reichsdeutscher Jude ermittelt und festgenommen, der von der Staatsanwaltschaft Berlin seit langer Zeit wegen Diebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung gesucht wurde. Der Jude trieb sich in den deutschen Großstädten umher und trug sich bei seinen Uebernachtungen unter falschen Personalien ein. Unter der Firma seines früheren Arbeitgebers fertigte er orthopädische Fußeinlagen an und stellte aus Chemikalien ein minderwertiges Hühneraugenmittel her, das er am Tage von Haus zu Haus ziehend, der Bevölkerung zum Kauf anbot. Bei dieser Gelegenheit befreundete er sich mit arischen Mädchen, mit denen er auch in intime Beziehungen trat. In einem Falle gab er zu, auch in Köln Rasseschande getrieben zu haben.

**Schmuggler auf der Flucht erschossen.**

**Goch.** Der berüchtigte Schmuggler und Einbrecher Prüsen, der zuletzt in Kevelaer ansässig war, wurde in Goch im Kreise Kleve ausfindig gemacht und von einem Kriminalbeamten festgenommen. Auf dem Wege zur Polizeiwache riß sich der Verbrecher jedoch los und versuchte zu entkommen. Der Beamte gab zunächst drei Warnungsschüsse ab, die der Flüchtling nicht beachtete. Dann schoß der Beamte scharf, der Fliehende wurde so schwer getroffen, daß er an den Folgen der Schußverletzung starb.

## Begleitmusik der Pariser Presse

# „Abstufungen" der Grenzöffnung?

### England soll auf jeden Fall offen eingeschaltet werden!

DNB. **Paris**, 12. Okt. (Drahtber.) Zwischen dem Quai d'Orsay und dem Foreign Office wird die Entwicklung der spanischen Frage nach der italienischen Antwortnote eifrig erörtert, und die französische Presse liefert hierzu die Begleitmusik. Die Möglichkeit einer Oeffnung der Pyrenäengrenze in Frankreich wird in verschiedenen Zeitungen angedeutet, gerade als ob man französischerseits herausbekommen will,

**inwieweit die Oeffnung der Grenze in England und in der Welt mitgemacht werden würde.**

Vorsichtshalber werden auch alle Abstufungen einer Grenzöffnung und ihrer Auswirkungen offen gehalten, und einige Blätter wenden statt des Begriffes „Oeffnung der Grenze" die harmlosere Bezeichnung an: **„Wiederherstellung der normalen Handelsbeziehungen zum republikanischen Spanien".**

Nach dem „Petit Parisien" habe man in London und in Paris den Willen, die Verhandlungen mit Italien fortzusetzen, nicht fallen gelassen. Trotzdem halte das diese beiden Länder nicht davon ab, die Maßnahmen zu prüfen, die geeignet seien, das strategische Gleichgewicht im westlichen Mittelmeer und die Sicherheit ihrer Verbindungswege" zu wahren. Zu diesen Maßnahmen könnte die Oeffnung der Grenze, die seit dem 7. August 1936, also nach dem Nichteinmischungsabkommen geschlossen war, gehören. Damit würde der „internationale Durchgangsverkehr nach Spanien wieder aufleben,

**und es Valencia ermöglichen, sich leicht mit allem Erforderlichen zu versorgen.**

Diese Versorgung würde noch erleichtert, wenn gleichzeitig mit der Wiederherstellung des Grenzverkehrs der französischen Privatindustrie wieder die Freiheit eingeräumt würde. Rüstungserzeugnisse zu liefern. Der „Petit Parisien" hebt dann hervor, daß es nicht genüge, wenn Großbritannien gegen eine Wiedereröffnung der Grenze keinen Einspruch erhebe oder die Grenzöffnung lediglich billige. Wenn damit die allgemeine politische Linie zwischen England und Frankreich restlos eingehalten werde,

**müßte der freie Waffenhandel nach Spanien zu jeder Zeit von England und von Frankreich wiederhergestellt werden.**

Denn sonst würde die Grenzöffnung als eine von Frankreich allein ergriffene Maßnahme erscheinen und Frankreich in eine vorgeschobene Stellung bringen, was um jeden Preis zu vermeiden sei, damit England im Falle unvorhergesehener Folgen an Frankreichs Seite bleiben könne.

Der „Matin" erklärt, es scheine, daß Paris ebenso wie London

**die Besprechungen über das Mittelmeerproblem fortsetzen wollen.**

Der Quai d'Orsay habe auch nichts dagegen, wenn man Deutschland zu den Besprechungen einlade, und diese Bemerkung sei besonders bedeutungsvoll, weil sich gerade der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, in Paris aufhalte.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" schreibt, Frankreich und England müßten sich sorgfältig hüten, den Nichteinmischungsausschuß in London im Stich zu lassen.

## Die Londoner Presse spricht von

# „Bedrohung der Mittelmeerverbindungen"

### Mahnt aber die Regierung zu „vorsichtiger Haltung"

DNB. **London**, 12. Okt (Drahtb.) Auch die Londoner Presse behandelt weiter die Möglichkeiten, die sich nach der Ablehnung Italiens, an einer Dreimächtekonferenz teilzunehmen, noch ergeben. Vor allem interessiert die diplomatischen Korrespondenten dabei die Art der Zusammenarbeit Englands und Frankreichs und die Einstellung, die die Regierungen beider Länder zu der immer wieder erörterten Frage der Oeffnung der französisch-spanischen Grenze einnehmen könnten.

„Daily Telegraph" meint, das französische Kabinett werde erst einen Tag nach der Sitzung des englischen Kabinetts am Mittwoch zusammentreten. Man folgert hieraus, daß

**Frankreich sich nicht eher zu einer Aktion entschließen wolle, ehe es nicht der britischen Unterstützung sicher sei.**

England aber wünsche ebenso genau zu wissen, was Frankreich beabsichtigt. Gestern abend hätten Anzeichen dafür vorgelegen, daß Frankreich sich jetzt weniger mit dem Gedanken einer Oeffnung der Grenze nach Spanien befasse, als vielmehr mit der **Bedrohung seiner Mittelmeerverbindungen.**

Der diplomatische Korrespondent des Labour-Blattes „Daily Herald" bezeichnet es als unrichtig, daß England der Oeffnung der französischen Grenze nur zustimmen wolle, wenn die Grenze ganz geöffnet werde, d. h. **sowohl für Salamanca wie für Valencia.** Dieser Punkt sei niemals erörtert worden, es sei immer nur von Waffenlieferungen an die „gesetzmäßige Regierung" die Rede gewesen. Ferner bedürfe noch eine Version der Klärung: daß nämlich

**England und Frankreich eine friedliche Besetzung von Minorca in Erwägung zögen.**

Diese Idee, die anscheinend von französischen „Experten" stamme, habe einer Prüfung nicht standgehalten und sei schnell aufgegeben worden. In seiner redaktionellen Stellungnahme spricht sich das Blatt scharf dagegen aus, daß England und Frankreich auf die Ablehnung Mussolinis nichts unternehmen wollten. Nach der festen Sprache der letzten Tage nach all den Andeutungen, daß wirklich etwas getan werden solle,

**würde es eine Katastrophe sein, nichts zu tun.**

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Expreß" glaubt, daß Chamberlain und Eden bei der Kabinettssitzung am Mittwoch eine **vorsichtige Politik vorschlagen würden,** um die Spannung zu vermindern. Sollte das Kabinett diese Politik gutheißen, so glaube man in London,

**daß die französische Regierung ihre Drohung der Grenzöffnung nicht wahrmachen werde.**

Sollte Frankreich das aber dennoch tun, dann würde **England es moralisch unterstützen, aber nicht mehr.** In einem Leitartikel warnt das Blatt im Zusammenhang mit den Truppenverschiffungen Italiens nach Lybien, die in der Presse Aufsehen hervorrufen, und den Vorgängen im Fernen Osten, sich aus allen internationalen Wirren herauszuhalten.

## Zwei Preise des Reichserziehungsministers:

DNB **München**, 12. Okt. (Drahtb.) Im Laufe eines Kameradschaftsabends am Montag als Auftakt zur Hauptversammlung der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung ergriff u. a. Reichserziehungsminister Rust das Wort und wies auf die große Bedeutung der Erziehung der deutschen Jugend zu Mut und Tatkraft, Tapferkeit und Einsatzbereitschaft hin. In diesem Sinne sei vor allem die Bedeutung der Luftfahrt bei Erziehung einer mutigen und tapferen Jugend zu würdigen. Am Schluß seiner Ausführungen verlas Reichsminister Rust unter stürmischem Beifall folgendes Schreiben an das Präsidium der Lilienthal-Gesellschaft:

**„In dem Bestreben, auch weiterhin durch besondere Maßnahmen im Bereich deutscher Wissenschaft und Erziehung die Luftfahrtforschung und den hierfür notwendigen Nachwuchs zu fördern, stelle ich dem Präsidium der Lilienthal-Gesellschaft**

**zwei Preise zur Verfügung, die alljährlich am Todestage Lilienthals zur Verteilung kommen sollen.**

**1. Lilienthal-Preis in Höhe von jährlich 5000 RM.**

Durch diesen Preis sollen denjenigen deutschen Abiturienten einer höheren Schule die materiellen Voraussetzungen für das Studium der Luftfahrttechnik und -wissenschaft geschaffen werden, die auf Grund des Entscheides eines vom Präsidium der Lilienthal-Gesellschaft und mir gemeinsam zu berufenden Ausschusses am würdigsten sind, diese Förderung zu erhalten.

**2. Ludwig Prandtl-Preis zur Förderung der Flugphysik in Verbindung mit dem Flugmodellbau in Höhe von jährlich 3000 RM.**

Dieser Preis soll an eine oder mehrere höheren deutschen Schulen verteilt werden, die die jeweils besten Jahresleistungen auf den genannten Gebieten nachweisen. Die Entscheidung wird von dem gleichen Ausschuß getroffen.

Durch diese Stiftungen erhoffe ich eine wirksame Unterstützung aller Bestrebungen der deutschen Luftfahrt durch berufslenkende Unterrichtsgestaltung zu fördern und ihr die beste Auslese zuzuführen."

## Chlorgaswolke über französischer Stadt

# Die ganze Stadt auf der Flucht

### 60 Personen wurden gasvergiftet

DNB **Paris**, 13. Okt. (Drahtb.) Eine furchtbare Panik entstand in der Nacht zum Dienstag unter der Bevölkerung des nordfranzösischen Städtchnes Elers Breucq, auf das sich mitten in der Nacht

**eine Wolke von Chlorgas**

gelegt hatte. Mehrere tausend Einwohner verließen ihre Häuser und flüchteten entsetzt schreiend und weinend aus der Stadt. Erst gegen Morgen wurde die Gaswolke von dem aufkommenden Wind abgetrieben. Glücklicherweise sind Todesfälle nicht zu beklagen, doch bietet die Stadt einen eigenartigen Anblick.

**Sämtliche Einwohner husten unaufhörlich.**

60 Arbeiter der chemischen Fabrik konnten Dienstag wegen Vergiftungserscheinungen ihre Arbeit nicht antreten. Das Vieh, das zum großen Teil die ganze Nacht in den Ställen geblieben ist, leidet ebenfalls unter starker Chlorgasvergiftung. Die Aerzte der kleinen Stadt haben alle Hände voll zu tun und die einzige Apotheke muß in aller Eile zentnerweise Heilmittel herstellen. Der Staatsanwalt von Lille hat eine sofortige Untersuchung angeordnet, dabei stellte es sich heraus, daß

**ein Transportwagen, der mehrere 1000 Liter Chlorgas aus dem Chemischen Werk von Saint Gobain enthielt, auf unerklärliche Weise an einer oberen Oeffnung leck geworden war.**

Dem Mut eines Arbeiters der chemischen Fabrik ist es zu verdanken, daß der Zwischenfall nicht sehr viel ernstere Folgen angenommen hat. Mit einer besonderen Gasmaske versehen, sprang dieser durch die Chlorgaswolke vor und verstopfte die leckgewordene Oeffnung.

## Vier Mann sprangen mit Fallschirm ab

### Ein Schwerverletzter.

DNB. **Paris**, 12. Okt. (Drahtber.) In der Nacht zum Dienstag verlor ein mit fünf Personen besetztes Militärflugzeug in der Gegend von Rennes die Orientierung und suchte stundenlang nach einem geeigneten Notlandungsplatz. Als der Brennstoff völlig aufgebraucht und noch keine Möglichkeit zu einer Notlandung gefunden worden war, **sprangen vier Mann der Besatzung mit Fallschirmen ab. Sie kamen glatt zu Boden.** Ein Unteroffizier, dem es nicht mehr gelungen war, rechtzeitig abzuspringen, stürzte mit dem führerlosen Apparat ab und wurde schwer verletzt. Das Flugzeug selbst ging in Trümmer.

## Zugunfall in Sachsen

### 28 Reisende durch Prellungen verletzt.

**Dresden** 12. Okt. (Drahtber.) Die Nachrichtenstelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit:

Am Dienstag, in der 7. Abendstunde, stieß ein aus Richtung Roßwein in den Bahnhof Roßwein einfahrender Personenzug mit einem Rangierzug zusammen. Hierbei wurden 28 Reisende größtenteils durch Prellungen verletzt, darunter ein Mann und zwei Frauen schwerer. Diese drei Verletzten, bei denen jedoch keine Lebensgefahr besteht, wurden in ein Krankenhaus gebracht, während die übrigen Verletzten in ihre Wohnung entlassen werden konnten. Ein Güterwagen wurde bei dem Zusammenstoß völlig zertrümmert. Die Lokomotive und mehrere Güterwagen wurden leichter beschädigt. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist noch nicht abgeschlossen.

## Wenig Änderung der herrschenden Witterung

**Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 12. Oktober.**

**Vorhersage für Mittwoch:** Bei nördlichen Winden nach Frühnebel wechselnde Bewölkung, vorwiegend trocken, unveränderte Temperaturen.

**Vorhersage für Donnerstag:** Um Nord schwankende Winde, nach Frühnebel zeitweise stärker bewölkt, nicht niederschlagsfrei, wenig veränderte Temperaturen.

**Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weiterhin wechselnde Witterung.**

## Offene Sprache in Italien

# Die Bedeutung von Minorca

### Es handelt sich für Frankreich „nicht um Spanien, sondern um strategische Mittelmeerfragen"

DNB **Rom**, 12. Okt. (Drahtb.) Das Rätselraten in England und Frankreich über die möglichen Ergebnisse der zwischen den beiden Westmächten stattfindenden Konsultationen wird von den Korrespondenten der römischen Blätter ausführlich verzeichnet. Es seien, wie festgestellt wird, Anzeichen dafür vorhanden, daß die Regierungen sowohl in London als auch in Paris — wo man ja ohnehin wohl oder übel auf die Haltung Großbritanniens Rücksicht nehmen müsse — nach zwei Tagen des Ueberlegens

**wiederum zu einer vorsichtigeren Behandlung des Problems hinneigen.**

Chautemps wolle offenbar, wie der Pariser Vertreter des „Messaggero" betont, die französische Haltung noch nicht endgültig festlegen, was allerdings den herausfordernden Ton gewisser unverantwortlicher Kreise, die immer noch auf eine Katastrophenpolitik hinausgingen, nicht geändert habe.

Der Londoner Vertreter des „Popolo di Roma" erklärt, die italienische Antwort habe eine Klärung der internationalen Lage herbeigeführt: „England und Frankreich versuchen nicht mehr zu leugnen, daß es sich beim spanischen Problem

**in Wirklichkeit um strategische Mittelmeerfragen handelt,**

die ihre nationale oder imperiale Sicherheit unmittelbar betreffen."

Man hätte auch in London und Paris gegen einen Sieg Francos nichts einzuwenden, erklärt das Blatt weiter, wenn es sich nicht gleichzeitig um einen „italienischen Sieg" handeln würde. Die Ungeduld, die man in den beiden Hauptstädten Rom gegenüber an den Tag gelegt habe, erkläre sich durch die Furcht,

**daß demnächst auch die Insel Minorca von den Nationalen besetzt werden könnte,**

was, wie man behaupte, einer „italienischen Besetzung" der gesamten Balearen-Gruppe gleich käme. Offenbar sähe man es nicht gern, daß die von England während des abessinischen Krieges mit soviel Aufwand gebauten Küstenbatterien auf Minorca in die Hände einer mit Italien befreundeten Regierung fielen. In London halte man deshalb gewisse, in England laut gewordene Stimmen, wonach die beiden Westmächte den Plan einer „friedlichen Besetzung" Minorcas prüfen sollten, für nicht unbegründet.




Der Staatliche Lotterie-Einnehmer,

das ist der Glücksbringer, bei dem Sie, soweit vorrätig, Lose und den amtlichen Gewinnplan erhalten und bei dem dann auch die Gewinne ausgezahlt werden. Anschriften werden Ihnen auf Wunsch gern mitgeteilt, wenn Sie an die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie, Berlin W 35, Viktoriastraße 29, schreiben.

**Sie erkennen die Staatlichen Lotterie-Einnahmen an diesem Zeichen im schwarzen, blau umränderten Feld.**

# Sie können gewinnen:

**2 × 1.000.000 | 2 × 300.000 | 10 × 100.000**
**2 × 500.000 | 2 × 200.000 | 12 × 50.000**

Außerdem 2 Gewinne zu je 75.000.— RM und 342 968 weitere Gewinne im Gesamtbetrag von 61.910.180.— RM

**Versuchen Sie einmal Ihr Glück — fast jedes zweite Los gewinnt!**

343 000 Gewinne sind es, die auf 800 000 Lose einer Lotterie in 5 Klassen ausgespielt werden. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Und dabei kostet ein Achtellos, das in der 5. Klasse bare 100.000.— Reichsmark gewinnen kann, nur 3.— Reichsmark je Klasse. Deshalb kann und soll hier jeder mitspielen, auch der, der noch keine Reichtümer besitzt. Schon unzähligen Volksgenossen hat die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie das Glück ins Haus gebracht. Die Ziehung zur 1. Klasse der neuen Lotterie beginnt am 20. Oktober. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!

Der Präsident der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie
Lazur.



B 18274.36

# Was haben denn die beiden Frau'n?

Frau Kluge hat eine Entdeckung gemacht und hat es Frau Kühn erzählt. Und nun hat auch Frau Kühn zum Wäschespülen einmal etwas **Sil** genommen.

**Dieser ganz reine Ton**

und der wundervolle Duft — das ist es, was beide entzückt! Dabei geht jetzt das Spülen viel schneller! Natürlich ist Frau Kluge sehr stolz darauf; denn welche Hausfrau hätte nicht den Ehrgeiz, in Wäschefragen immer noch etwas mehr zu wissen als andere?

**Sil**

zum Spülen und Bleichen

## Familien-Nachrichten

**Verlobte:**
Essen: Kurt Weber u. Marga Putsch.
Gevelsberg: Grete Fischer mit Robert vom Brock.
**Vermählte:**
E.-Steele: Trude Versemann u. Ludger Niermann.
Essen: Dr. med. dent. Walter Hürkamp und Edith Räcker. — Dr. Ing. Walther Husmann und Ev Putnat.
E.-Katernberg: Hubert Löbbert u. Erna Heer.
Buchholz: Alfred Trappmann mit Aenne, geb. Brämer.
**Gestorben:**
Essen: Wilhelm Waltemath. — Wilhelm Bertermann, 61 J. — Curt Schroeter, 55 J. — Horst Rudolph, 11 J. — Frau Josefine Rust, 64 Jahre.

## Erz-Bruderschaft der hl. Familie

**Bochum**

Donnerstag, den 14. Oktober, 8,30 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes

**Albert Peuler**

vom Sterbehause, Von-der-Recke-Str. 6 aus. Hl. Messe in der Klosterkirche am 16. Okt., 7 Uhr.

Die Mitglieder, besonders jene der Herz-Jesu-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

## Mütter-Verein

**Propstei Bochum**

Unser liebes Mitglied, Frau

**Franziska Hünnebeck**

ist gestorben. Die Beerdigung ist Donnerstag, 14. Okt., vorm. 10,15 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes an der Blumenstr. aus. Das Seelenamt ist vorher 8,45 Uhr in der Propsteikirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

**Der Vorstand.**

Deine tägliche Lektüre sei vor allem die Heimatzeitung!

## Hartnäckige Verschleimung

Husten, Heiserk., Katarrh, auch in chron. Fällen (Bronchitis) beseitigt der echte **Alpenkräuter Bronchial- u. Lungen-Tee**

Paket 1 RM. Allein echt zu haben in der

**Drogerie Fischer,**
Bochum, Kortumstr., Ecke Rottstraße.

**Gewerbetreibende:**
Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen

## Zurück!

**Dr. Engehausen**
Facharzt f. **Nieren-** und **Blasenleiden**
Bochum, Kortumstr. 12

## Deutsches Rotes Kreuz — Vaterländischer Frauenverein

**Zweigverein Bochum-Altstadt.**

Am **Freitag**, dem 22. Oktober, nachmittags 3,30 Uhr, findet im großen Parkhaussaale zu Bochum die diesjähr.

## General-Versammlung

statt. Außer verschiedenen Darbietungen spricht die Gauschulungsleiterin der NS.-Frauenschaft, Frau Lydia Becker. Kaffeekarten sind im Geschäftshaus, Sedanstraße 6, und am Saaleingang zu haben.

## Fortzugshalber verkaufe

**heute von 10 bis 6 Uhr billigst:**

**1 Bücherschrank**, Nußbaum poliert, 2,15 Meter breit, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 kleinen Dauerbrenner, 1 Badeeinrichtung, 1 Metallbett mit Matratze, 150 Bücher, 2 Oelbilder, 1 Flurgarderobe, 1 Vitrine, 1 Einmachschrank, 1 Küchenherd kombiniert, weiß, 1 kombinierten Küchenherd (Küppersbusch), 1 Waschbecken mit Warmwasserspeicher, 1 Oelgemälde (Stilleben), 2 Gasheizöfen, 1 kleinen Waschtisch mit Marmor, 1 Kinderschreibpult, 1 Teppich (3×4,50 m, Vorwerk), 1 Waschmaschine mit Wassermotor, 1 kleinen Tisch mit Drehplatte, 3 Anzüge, Größe 46, verschiedene Damenkleider, Wäsche, Küchengeräte, Kristall, Kinderspielsachen und verschiedene andere Sachen.

Bochum, Humboldtstr. 12.

Gut erhaltener

## Kombinierter Herd

billig abzugeben.

Bochum, Hildegardstraße 7.




Bochum

## Wanzen-Motten-Brut

Vertilgung 100% mit **T-Gas**
Entmottungskammer
Ungez.-Vert.-Inst. **G. Wimmer**
Bochum, Wittener Str. 74. Ruf 61396

## Aus Abbruch!

**Schalung und Dachziegel**
billig abzugeben
Bochum, Klosterstraße 40.

Schöner **Wohn- und Schreibschrank** sowie einzelne **Speisezimmer-Büfetts** billig abzugeben.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Str. 20.

## Silber

Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
**E. Clauberg**
Bochum
Bongardstr. 10

**50. Jubiläums-Lotterie der Preuß.-Südd. Klassenlotterie**

**Ziehung der 1. Klasse am 20. u. 21. Oktober 1937**

| 1/8 | 1/4 | 1/2 | 1/1 | Los |
|---|---|---|---|---|
| 3.- | 6.- | 12.- | 24.- | RM je Klasse |

Spielkapital in 5 Klassen über 67,6 Mill. RM
Versuchen Sie ihr Glück u. sichern sich ein Los
Fast jedes zweite Los ein Treffer.

**Steimer,** Essen-Steele, Grendplatz 7
Staatliche Lotterie-Einnahme

**Vergebung von Pflasterarbeiten**

Die Pflasterarbeiten in der Wittener Straße, Ecke Düppelstraße, sollen vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Dienstag, den 19. Oktober 1937, 11 Uhr, bei der obenbezeichneten Abteilung im Rathaus, Zimmer 369, einzureichen.

Bochum, den 13. Oktober 1937.
Der Oberbürgermeister.

## Die Lesemappe für die Familie

enthält jede Woche 10 Zeitschriften

Illustrierter Beobachter, Die Woche, Münchener Illustr., D. Romanzeitung, Berliner Illustr., **Die Dame**, Filmwelt, Reclam Universum, Welt und Haus, Die Koralle, Deutsche Frauenzeitung.

**Die Lesemappe kostet:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Neue Ausg. | 1.40 | 5-7 Woch. alt | | 0.55 |
| 1 Woche alt | 1.00 | 8-10 | „ | 0.45 |
| 2 „ | 0.80 | 11-14 | „ | 0.35 |
| 3-4 „ | 0.60 | usw., wöchentlich. | | |

**Lesezirkel Siepmann**
Bochum, am Wilhelmsplatz

**Verbandstoffe Mittel zur Krankenpflege**
**Löwen-Apotheke**
K. Badenberg
E.-Steele

**RADIO**
Volksempfänger
Anzahlung RM. 6.20
Monatsrate RM. 3.80
**C. Kuhlmann**
Steele, Grendplatz 6

**Sport-Kleider**
Neuheiten
**Viefhaus**
Bochum
Kortumstraße 55

**Lautbursche**
gesucht. Bochum, Beethovenstr. 14, pt.

Perfekte
## Köchin
sucht für sofort oder später Croci-Betrieb, W.-Barmen.

Suche sof. für meine Kinogaststätte ein
**nettes Fräulein**
zum Bedienen der Gäste u. zur Unterstütz. d. Hausfr.
Ang. m. Lichtbild u. Zeugnisabschr. zu richt. an Paul Brück, Kinogaststätte, Herborn, Rotherstr. 6.

Wir suchen brave,
**junge Mädchen**
für alle Hausarbeiten. Ferner werden zum Frühjahr
**junge Mädchen**
gesucht zur Erlernung der feinen u. bürgerlichen Küche ohne gegenseitige Vergütung.
Josephs-Krankenhaus Hövel bei Hamm i. W.

Für kleine Anzeigen privater Art kleine Preise!

**Möbel**
**Aßmann**
Bochum
Wittener Str. 30

**Haus**
auch ländl. Besitzg., gl. welch. Lage, für zahlungsfg. Käufer gesucht. Vertreterbesuch unverbindlich
C. Steiner,
Makler seit 1900,
Bochum,
Dorstener Str. 2a,
Ecke Kortländer.

**Von Mund zu Mund**
**werden wir empfohlen!**
Unsere Kundschaft kommt nicht durch Schlepper zu uns, die die Preise nur verteuern, sondern wir werden empfohlen durch unsere Qualität und billigen Preise
**Möbelhaus Gebrüder Limpinsel**
Bochum
Marienstr. 29

## Miet-Vertrag

für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.

**Stück 50 Pfg.**

Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

**Stadttheater Bochum**
**Zweite Deutsche Shakespeare-Woche Bochum**
Mittwoch, 13. Okt.
11 Uhr im Parkhaus:
**Vortrag**
Professor Dr. Deutschbein über „Julius Cäsar"
20—22,30 Uhr Außer Vormiete
**Julius Cäsar**
Donnerstag, 14. Oktober
11 Uhr im Parkhaus
**Vortrag**
Professor Dr. Schirmer über „Shakespeare und die Antike"
20—23,30 Uhr Außer Vormiete
**Antonius und Kleopatra**

**PELZE**
billig und gut
Kürschnerei **Wolff**
Bochum
Bongardstraße 10

**Bei Möbeln**
denk an
**Janssen**
Bochum
Herner Straße 7.
**Er bedient dich gut**

**Kinderwagen**
gut erhalten, billig zu verkaufen.
Bochum, Märkische Straße 16, 3. Etg.

Modernes
**Speisezimmer**
besond. preiswert. Besichtig. lohnt sich.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20.

**Gebr. Pianos**
Mod. **Kleinpianos**
**Pianohaus Marks**
Kaiser-Wilhelm-Str.

**Kleine Anzeigen** in deiner **Heimat-Zeitung** haben Erfolg weil sie in allen Kreisen gelesen werden.

Einz.
**Kleiderschränke**
in allen Größen billig bei
**W. Schrudde**
Bochum, Roonstraße 37



**Groß-Leistung**



**in neuen Kleidern**

**Kleider** aus gemust. Woll-Jersey, schicke Sportform, mit Ledergürtel
**13.75**

Fesche zweiteilige **Kleider** aus Taft ciré, mit Kragen und Stulpen
**23,50**

**Suren**
Spezialhaus für Textilwaren
Bochum · Hellweg 2

**Gold und Silber**
kauft
**LUDWIG MAUER**
Bochum, Marienstraße 14. Gen. Berlin 35697

**Lies Deine Heimatzeitung**

# Rundfunk.

## Mittwoch, 13. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Plietzsch-Marko-Orchester.
9.30: Vom gesunden Leben.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand.
10.00: Johann Sebastian Bach und seine Söhne. Hörfolge von Wilhelm Locks.
10.30: Sendepause.
11.40: Marktberichte — Bauer, merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (In Verbindung mit der DAF). Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G., Bochum. Es spielt der Musikzug der SA-Standarte 17, Leitung: Musikzugführer Sturmhauptführer Rudolf Stibbe.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Die Stuttgarter Volksmusik, Hans Hanus und Eduard Pöltner: Albert Bräu (Saxophon); Hermann Schittenhelm (Handharmonika); Hans Brändle (Klavier). 1. Jägerlust, Marsch (Ritter); 2. Allweil lustig, fesch u. munter, Wiener Lied; 3. Liebeswalzer (Kirchstein); 4. Schwäbische Tänze (Urbach); 5. Akkordeon-Serenade (Terrero); 6. Jessas na, heut geht der Wind, Wiener Lied (Lorens); 7. a) Gavotte (E. Wittmer); b) Legende (E. Wittmer); 8. Ständchen (Heykens); 9. Parfüm (Bräu); 10. Wo ist die alte Zeit (Gruber); 11. Funkenregen, Walzer (Grock); 12. Kärntner Liedermarsch (Seifert).
14.00: Nachrichten.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Was sich unsere Kinder wünschen: Lieder, Märchen und Spiele, die ihr besonders lieb habt.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
16.30: Ein leises Singen her und hin ... Lieder zur Laute von Hans Heeren.
17.00: Nachmittagskonzert. Beliebte Kapellen spielen zur Unterhaltung und zum Tanz (Industrieschallplatten). 1. Otto Dobrindt Ouvertüre zu einer Revue (P. Linke); 2. Peter Kreuder Zwei Tänze aus dem Tonfilm „Capriolen" (P. Kreuder): a) Aus lauter Liebe; b) Capriolen (Gesang: Eric Helgar); 3. Barnabas von Geczy a) Serenade (E. Toselli); b) Serenade aus „Die Millionen des Harlekin" (Fr. Drigo); 4. Robert Gaden Zwei Tänze aus der Operette „Marielu" (Fr. Raymond): a) Ich war schon oft verliebt; b) Tausend Grüße, tausend Küsse; 5. Hans Bund a) Ständchen (J. Heykens); b) Victoria regia (Ed. Künneke); 6. Adalbert Lutter a) Schlafen geht das kleine Saxophon, Foxtrott (H. Jönsson); b) Ich hab' eine kleine Melodie, Foxtrott (G. van Stetten); (Gesang: Eric Helgar); 7. Will Glahe a) Neapolitanisches Ständchen (W. Winkler); b) Kulerungen (H. Jungherr); 8. Hans Busch a) Die Geigen, ja die Geigen, Konzert-Tango (Fr. Grothe); b) Hunderttausend Glocken läuten, Serenade (W. Meisel); 9. Oskar Joost a) Land der Liebe, Foxtrott (A. Melichar); b) Truxa-Fox (L. Leux); 10. Georg Freundorfer a) Ein Sommertag in Reichenhall, Walzer (G. Freundorfer); b) Ueber Berg und Tal, Marsch (G. Freundorfer); 11. Emil Roosz a) Geigenpolka (H. Ritter); b) Gute Laune (Fr. Haeringer); 12. Erich Börschel Straußiana, Eine Walzer-Paraphrase (J. Strauß-E. Börschel); 13. Bernhard Ette a) Was in den Sternen steht, Tango (R. M. Siegel); b) Wie sonniger Mai lacht mir dein Mund, Foxtrott (J. Rizner); 14. Eugen Wolff Rhapsodie Nr. 1 (J. Rizner).
18.30: Rückblick auf die Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf.
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Floßfahrt auf der Isar.. Der Zeitfunk fährt mit dem Kurzwellensender von Vorderriß nach München. Sprecher: Paul Gnuva, Ernst von Khuon und der Floßmeister Johann Simon. Musikalische Zusammenstellung: Josef Schweiger.
21.00: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
21.30: Lied am Abend. Mitwirkende: Elisabeth Schmidt (Sopran); Ernst Duis (Tenor, Laute und Blockflöte); Ida Gille (Laute); Hermann Böddiker (Blockflöte); Franz Grünkorn (Blockflöte); Wilhelm Adams. 1. Nun sich der Tag geendet hat (Ad. Krieger); 2. Der Mond ist aufgegangen (J. P. A. Schulz); 3. Es dunkelt schon auf der Heide (Volkslied); 4. Abendlied, Variationen (E. Duis); 5. Unter der Linde (E. Duis); 6. Abendlied eines Bauersmanns (E. Duis); 7. Abendbesuch (J. P. A. Schulz); 8. Eia popeia (E. Duis); 9. Altes Kinderwiegenlied (Volkslied); 10. Alter Abendruf, Variationen (E. Duis); 11. Geht schlafen (Telemann).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 bis 24.00: Nachtmusik. Das Kölner Funkorchester, Leitung: Heinrich Knapstein. Solist: Rudolf Müller-Chappuis (Klavier).

## Donnerstag, 14. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen . — Jeder Morgen. Das Orchester des Reichssenders Königsberg, Leitung: Georg Wöllner.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand.
10.00: Volksliedsingen, Liederblatt 14, Wiederholung. Musikalische Leitung: Walter Karneboge.
10.30: Sendepause.




ob er vielleicht Möbel braucht oder sich ein Motorrad zulegen will, ob er ein Geschäft zu verkaufen hat oder eine Schreibmaschine sucht, ob er gerade Unterricht wünscht oder zufällig eine Wohnung mieten möchte. Wo wollten Sie da anfangen? Es gibt aber die Möglichkeit, auf einen Schlag diejenigen zu erreichen, für die Ihr Angebot oder Gesuch bestimmt ist. Geben Sie An eigen auf! Inserieren Sie in der Volks-Zeitung, dem in allen Kreisen eingebürgerten Heimatblatt!